

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Litterarische — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Fettszeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 142.

Samstag den 20. Juni 1914.

40. Jahrg.

Sozialdemokratische Selbstkritik.

Le. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen hatte am Schluss der Tagung keine Gelegenheit zu zeigen, ob sie zu einer ähnlichen Demonstration bereit war, wie sie sich ihre Kollegin im Reichstag beim Kaiserhoch geleistet hatte. Die Vertagung vollzog sich ohne ein Hoch auf den König und das Fernbleiben der Sozialdemokraten von der kurzen Schlussagung konnte deshalb nicht auf den Parometerstand nachsehender politischer Genossen gedeutet werden.

Am gleichen Tag aber erschien die neueste Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ und in ihnen zeigen die mehr nach der revisionistischen Seite gerichteten Sozialdemokraten, daß sie die von Heine und Edmund Fisher begonnene Kritik an dem Verhalten bei dem Kaiserhoch mit unermüdeter Schärfe fortsetzen wollen. Ihr Sprecher ist dieses Mal Dr. Duesel.

Er ist so unhöflich, die „Demonstration“ seiner Fraktionsgenossen nach dem Vorbild der „Chemnitzer Volksstimme“ ihres klaglichen Verlaufs wegen eine „Säure“ zu nennen, die lediglich „spahig wirke“ und „jeden innerlich zum Lachen brachte, der Sinn für Situationskomik hat“. Dann aber geht er auf die ernste Seite der Sache ein. Er verkantet nicht, daß, wenn auch die Demonstration nach Absicht ihrer Verteidiger sich nur gegen die Reichsregierung, nicht gegen den Kaiser selbst habe richten sollen, sie doch leicht in diesem antimonarchischen Sinn gedeutet werden konnte. Demgegenüber legt Duesel Gewicht darauf, daß man auch in den theoretisch-republikanisch gesinnten Kreisen der Sozialdemokratie nicht an einen gewaltsamen Umsturz denke. Er sagt hier:

„In der Tat denkt kein Mensch in unserer Partei an den gewaltsamen Umsturz der monarchischen Staatsform. Eine republikanische Bewegung ähnlich der Portugals hat es in Deutschland nie gegeben, und auch diejenigen sozialdemokratischen Abgeordneten, die beim Kaiserhoch sitzen blieben, denken gar nicht daran, eine solche Bewegung ins Leben zu rufen.“

Das wird so freilich nur die Gutgläubigen unter den Gegnern der Sozialdemokratie befriedigen, zu denen jedenfalls die Konservativen nicht gehören. Das empfindet denn auch Duesel und er schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Man kann aus alledem nur den Schluss ziehen, daß unsere Fraktion wirklich nicht gut beraten war, als sie zu dem Entschluß gelangte, eine Änderung unserer Taktik bei monarchischen Kundgebungen einzutreten zu lassen. Denn daß es besonders klug wäre, sich gerade so zu verhalten wie es die Reaktion wünscht, wird wohl niemand behaupten wollen. Andererseits wird niemand der zwischen Schein und Wirklichkeit unterscheiden kann, leugnen wollen, daß die rechtsstehenden Parteien, wenn sie ihre Machtposition im Reich behaupten wollen, garnichts inimer wünschen können, als die recht häufige Wiederholung derartiger Demonstrationen.“

Etwas besseres kann man in der Tat wirklich der Sozialdemokratie nicht wünschen, als die Befolgung dieser Mahnung ihres Parteigenossen. Wie die Sozialdemokratie vielfach nur von den Fehlern ihrer konservativen Gegner lebt, so stärkt sie die Reaktion auch immer wieder durch ihre eigenen Fehler.

Der Wert eines Reichstagsmandats

Le. Graf Westarp hat am 7. Juni auf der Landversammlung der mecklenburgischen Konservativen den Wert eines Reichstagsmandats in das richtige Licht gestellt, indem er erklärte:

„Gätten wir nur zwei bis drei Mandate mehr, so würde das Bild in manchen Dingen vielleicht ein ganz anderes sein. Man lernt in der parlamentarischen Praxis nie aus, und so ist es mir erst im vorigen Jahre so ganz klar zum Bewußtsein gekommen, welche ungeheure Bedeutung dem Besitz eines jeden einzelnen Mandats im Reichstag beizulegen ist.“

Die „Breslauer Zeitung“ illustriert im Anschluß an diese Ausführungen eines konservativen Führers den Wert eines einzelnen Reichstagsmandats an einigen Abstimmungen der letzten Zeit. Am 8. März 1912 wurde bei der endgültigen Wahl des Reichspräsidenten nur gerade mit einer einzigen Stimme (192 gegen 191) Kampf zum Präsidenten des Reichstags gewählt. Am 3. April 1913 lehnte der Reichstag einen freikonservativen Antrag auf nochmalige Prüfung des Mandats des freikonservativen Abg. v. Verker für Ritterberg-Ludenwalde durch die Wahlprüfungskommission mit 155 gegen 151 Stimmen ab und erklärte das Mandat, das in der Erstwahl dann der Rechten entfallen wurde, für ungültig. Am 17. April 1913 wurde im Reichstag ein mit einem Antrag der fortschrittlichen Volkspartei übereinstimmender sozialdemokratischer Antrag, dem Reichstag baldiger einen Gegenwurf zu unterbreiten, der für die Reichstagswahlen zum Stütz der Minderheiten und zum Zweck der wirklichen Durchführung des gleichen Wahlrechts die Verhältniswahl und eine diesem Wahlverfahren entsprechende Gestaltung der Wahlkreise einführt, im Hammersprung mit 140 Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen 139 Stimmen abgelehnt. Am 18. Mai 1914 scheiterte im Reichstag die Reichsbelohnungsvorlage, weil in dritter Lesung ein konservativ-liberaler Kompromißantrag auf Wiederherstellung des § 1 der Regierungsvorlage mit 152 gegen 149 Stimmen abgelehnt wurde.

Ziehen wir aus dieser Statistik und aus den Worten Westarps, denn gerade auch von den politischen Gegnern soll man lernen, den richtigen Schluss. Wie es bisher in diesem Reichstag hat um eine einzige Stimme bei den Abstimmungen gehen konnte, so wird es auch im nächsten Winter sein. Wir brauchen also auf der Linken jedes Mandat und wir können jedes neue Mandat gebrauchen. Das muß in einen energischen Kampf um den Wahlkreis Koburg am 10. Juli und erst recht um den Labiau-Behlau am 16. Juli hineintreiben. Helfen wir dem entschlossenen Liberalismus zu neuen Siegen. Jedes neue Mandat hat einen unschätzbaren Wert.

In Bezug auf das Fideikommissgesetz

schienen bei den Verhandlungen der ersten Lesung im Plenum des Abgeordnetenhauses Zentrum und Konservative recht weit auseinanderzugehen. Mit einer auffälligen laßlichen Schärfe trat hier der konservative Führer v. Gendeband den Tendenzen des Zentrums entgegen, die Errichtung von bürgerlichen Fideikommissen mit in die Vorlage einzubringen, während auf der anderen Seite der Zentrumsredner in Aussicht stellte, wenn diese Wünsche nicht in einer das Zentrum befriedigenden Weise gelöst würden, so werde eventuell das Zentrum gegen das ganze Gesetz stimmen. Überblickt man jetzt die ersten Verhandlungen der Fideikommisskommission, so begegnet man als auffälliger Tatsache der Hilfeleistung, die das Zentrum den Konservativen gewährt, um die Vorlage nicht nach dem ersten Regierungsentwurf, sondern ganz und gar nach dem von Herrenhaus natürlich den Wünschen der Konservativen angepaßten Änderungen zu gestalten. So sind denn auch bisher die liberalen Anträge fast durchweg abgelehnt worden zugunsten der Herrenhausbeschlüsse. Das Zentrum schwimmt ganz und gar im Kielwasser der konservativen Fideikommisspolitik. Trotz seiner Haltung bei der ersten Lesung ist ihm dies durch die Regierung ermöglicht worden. Der Justizminister hat nämlich halb am Anfang der Kommissionsberatungen sich in der Frage der bürgerlichen Fideikommiss dem Zentrum weit mehr genähert, als im Plenum des Landtages. Zwar lehnte er auch in der Kommission ab, die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfs auf bürgerliche Fideikommiss auszuweihen, aber er hat es für möglich erklärt, durch Ausbau des Erbenrechts die Bindung des bürgerlichen Besitzes zu erleichtern. Soll dies auch entgegen den Wünschen des Zentrums in einer besonderen Vorlage geschehen, so will man doch den Zentrumswunsch wenigstens in-

sofern formell erfüllen, als man von Seiten der Regierung bereit ist, diese besondere Vorlage in einem besonderen Abschnitt dem Fideikommissgesetz anzugliedern. Auf diese Weise hat die Regierung einem Zusammengehen der Konservativen und des Zentrums in der Fideikommissfrage die Wege gebahnt. Unter dem Segen der Regierung geht hier also wieder einmal ein schwarz-blauer Bloß.

Die Massenstreikfrage

beginnt wieder eine Rolle zu spielen. In einer Versammlung Berliner sozialdemokratischer Organisationen wurde ein zunächst wenig beachteter Mehrheitsbeschluss dahin gefaßt, als Antwort auf die ablehnende Haltung des neuen Ministers des Innern v. Köbell in der Wahlkreisfrage den Massenstreik vorzubereiten durch Sammlung eines finanziellen Streikfonds. Dieser Vorstoß radikaler Elemente innerhalb der Sozialdemokratie hat denn auch sofort sein Echo bei den konservativen Scharfmachern gefunden. Obwohl am letzten Tag der preussischen Landtagsverhandlungen feinerer Aussicht war, noch irgend einen Antrag zu beraten, brachten die freikonservativen einen solchen ein, der angesichts dieses Berliner sozialdemokratischen Beschlusses scharfe Abwehrmaßnahmen gegen einen Massenstreik seitens der Staatsregierung forderte und vor allem dahingehet, die Sammlung von Streikgeldern zu verbieten. Weichi dieser Antrag auch bis zum Wiederbeginn der parlamentarischen Tagung zunächst ohne jede Bedeutung, so sucht doch die konservative Presse, ihm eine solche zu geben durch lebhafteste Zustimmung, namentlich auch in dem Sinn, daß eine Sammlung von Geldern für einen Streikfonds, der dem politischen Massenstreik dienen soll, verboten werden müsse. Ob das zulässig ist, da Sammlungen für Streikfonds an sich gesetzlich erlaubt sind, scheint auch dann fraglich, wenn wie hier der Streik politische Zwecke verfolgt und nicht als Mittel im gewerblichen Arbeitskampf auftritt. Einstweilen aber interessiert ein doppeltes, einmal, ob Herr v. Köbell als Polizeiminister dem Wind mit dem reaktionären Jaunpfehl folgen wird, noch ehe der Antrag zur Verhandlung kommt, ein solches Verbot zu erlassen. Dann aber, ob diese Mobilisierung zum Massenstreik, die von einigen radikalen Elementen der Berliner Sozialdemokratie ausgehen worden ist, ruhig von den freien Gewerkschaften hingenommen werden wird, die aus guten Gründen bei dem letzten sozialdemokratischen Parteitag in Jena 1913 die entscheidenden Gegner einer solchen Machtprobe waren, bei der sie ja auch mit ihren gewerblichen Organisationen in erster Linie die Haut zum Markte tragen würden. Das eine ist jedenfalls sicher, der politischen Reaktion kann von Seiten der Sozialdemokratie kein besonderer Dienst geleistet werden, als wenn zu der Affäre mit dem Kaiserhoch jetzt auch noch ein Waffengeräusch mit dem Massenstreik hinzutritt.

Die türkisch-griechische Kriegsgefahr.

Die Antwortnote der Forie ist Dienstag nachmittag der griechischen Gesandtschaft zugegangen.

Neue Sturmzeichen.

Die griechischen Dampfer und mehrere griechische Schlepper sind aus dem Schwarzen Meere und von Konstantinopel in die griechischen Gewässer abgegangen. Die griechische Schiffe haben das gelamten Dienst in türkischen Häfen eingestellt.

Wie ferner aus Smyrna gemeldet wird, sind am Eingang zum Golf von Smyrna Minen ausgelegt worden.

Demgegenüber berichtet eine Berliner Depesche der „Köln. Zig.“ eine leichte Entspannung. Die kriegerische Stimmung in Athen finde nicht mehr so scharfen Ausdruck wie zuvor.

Staatssekretär Grey über die Lage.

London, 18. Juni. Am Unterhaus erklärte Staatssekretär Grey auf eine Anfrage: Ich habe Berichte über die allgemeine Lage der bürgerlichen und religiösen Freiheit in den von Bulgarien, Griechenland und Serbien jüngst erworbenen Landesteilen erhalten. Die dortige Lage scheint noch immer unruhig zu sein, wie aus den letzten Ereignissen hervorgeht. Die britische Regierung hat die Absicht, die Amerikaner anzufragen, wenn gewisse Zusicherungen über die Rechte der Minoritäten gegeben

Garantie

halte ich nach wie vor
bis zu 2 Jahren.

**Denkbar billigste
Kauf-Gelegenheit.**

Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

Mietsverträge

hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner
Merseburg, Delgrube 9.

Vereine!

**Regelpreise
Schiebbreise**
Zugkräftige Sachen!

Hans Käther
Markt 20. : Markt 20.
Bei Mehrabnahme
Engrospreise!

Alle Inserate

für auswärtige Zeitungen
besördert schnell und ohne An-
schlag
Merseburger Correspondenz
Abt. Annoncen-Expedition.

Mütter

die ihre Kinder lieb haben, waschen sie
nur mit der echten

**Steckenpferd-
Buttermilch-Seife**

von Bergmann & Co., Radebul,
denn diese ist die beste Kindersoife,
die äusserst mild und wohltuend für die
empfindlichste Haut. Stück 30 Pf. bei

**W. Fuhrmann, Willy Fieslich,
Fr. Herzfuth, Franz Wirth.**

Tausende

gebrauchen gegen Rheumatismus,
Gicht, Niasis od. Nervenleiden
Echt Schmiedeberger Moorbäder,
Vicht-, Dampf- od. elektr. Bäder-
bäder. — Gute Kellerkuren in
Johannisbad, Merseburg,
Johannisstraße 10, Telefon 245.
Fachmännisch: Bedienung!

Uhren u. Goldwaren

kaufen Sie zu
**staunend billigen
Preisen**
in meinem

Ausverkauf !!

Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

Günstige Kaufgelegenheit!

Um für größere Spielwarenebindungen Platz zu gewinnen,
verkaufe ich die noch am Lager befindlichen

**Kinderwagen, Sportwagen, Fahr-
räder weit unter Preis!**

Einige ältere Nummern werden für die
hälfte des Wertes abgegeben!

Spielwarenhaus Wilhelm Köhler.

Für die Reise- und Ferienzeit

empfehle meine reichhaltige, gut sortierte

Auswahl moderner Handarbeiten

vorgezeichneter, angefangener und fertiger Arbeiten

Richelleux-, Lochstich- und Buntstickereien.

Abteilung für

Neu eingrichtet! **Aufzeichnungen jeder Art** Neu eingrichtet!

:-: auf Kleider, Blusen etc. :-:

Echte Garne. Grosses Stofflager. Reicho Muster-Auswahl.

Inhaber
G. Hoffmann Bernhard Taiiza Markt 19

Persil

wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenanatorium. Be-
rühmte Glaubersalzquelle. Großes Luftbad mit Schwimmteichen.
Projekt und Währungsverhältnis gestiftet durch die Kgl. Eisenbahn-
Brennereisand durch die Hofapotheke in Dresden.

Steuer

-Reklamations-Formulare

sind stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Nöhner,
Merseburg, Delgrube.

Vorsicht ist beim Einkauf von

Dauer-Wäsche

Nur
die Marke

Zelida

bürgt dafür, dass Sie das Originalfabrikat erhalten.

Kaufen Sie Dauerwäsche **nur** im **Gummiwarenhaus Grahneis**
Telephon 467. Merseburg. Mitgl. d. R.-Sp.-V.

**Grosse Auswahl!
Riesig billige Preise!**

finden Sie noch
in meinem

Ausverkauf !!

Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

Britfett- u. Brennholz- Verkauf.

Frau Rudolph, Seitenbeutel 2

Fahrrad- Zubehör

Mäntel, Fußschlängel, Glöden,
Internen, Pedale, Fatteldecken,
Luftpumpen

in großer Auswahl zu
billigsten Preisen

Berm. Baar ten., Markt 3.

Haarschmud

stets Neuheiten.

**Kamm- und Bürsten-
waren**

finden Sie in reichster
Auswahl zu billigen
Preisen im

**Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,**
Gotthardtstr. 5.

Motten

samt Brut, Holzwürmer u. a.
werden in meinem
Mottentötungs-Apparat
radikal vernichtet.

Ernst Bernhardt,
Tapetiererei- u. Dekorateur.



**Zum Teil noch weit
unter dem Einkauf**

erhalten Sie in meinem

Ausverkauf !!

Uhren u. Goldwaren.

Inh.
Paul Hoffmann Paul Nitz
Merseburg, Ob. Burgstr. 6.

Siezu zwei Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

Konserative und Welfen. In der „Niederländischen Rundschau“, der konservativen Monatschrift für Hannover, wird im Anschluß an den letzten welfischen Parteitag zu Stade ausgeführt: Das utopische Ziel der Welfen sei glücklicherweise aussichtslos. Es wäre „der Ruin unserer Einheit und Macht“.

Eine Debatte über die religiösen Orden und die Jesuiten fand am Mittwoch in der Zweiten heftigen Kammer statt. Zur Beratung stand nämlich die Regierungsvorlage, betreffend die Revision der Gesetze über die religiösen Orden und Ordensgemeinschaften. Zur Begründung der Vorlage ergriff der Minister des Innern v. Hammerberg zu Anfang das Wort, um den falschen Schlüssen und übertriebenen Befürchtungen entgegenzutreten, die sich in evangelischen Kreisen an die Einbringung der Vorlage geknüpft haben.

Ein Bescheid. Strafsühnleistung gegen Jugendliche im Falle der Verurteilung. Der Reichsanwalt des Justizministeriums Dr. Bessler eine Studienkommission die Vereinigten Staaten bereist, um sich an Ort und Stelle über amerikanisches Strafrecht usw. zu unterrichten.

Spiele, Exerzieren, Turnen, Schwimmen und anderen Sport wieder einzufrachten und in Lehrverhältnisse, die mehr Gewicht auf die Ausbildung als auf das Arbeitspensum legen, zu tüchtigen Menschen zu machen. Es geben den jugendlichen Jünglingen mehr Freiheit als wir, und diese erfüllen ihre Aufgaben mit mehr Lust und Liebe, als wir dies bei unsern Jugendabteilungen, nachweisen konnten.

Parlamentarisches.

Die Fideikommissreform. Die am Mittwoch ihre Beratungen fort. Aus der Dienststunde ist noch nachzutragen, daß der Präsident nicht die Erklärung abgab, mit dem Landwirtschaftsminister dahin einverstanden zu sein, mit landwirtsch. Beschlüssen den Versuch zu machen, der Kommission einen Gesetzentwurf betreffend Errichtung bäuerlicher Fideikommiss zu unterbreiten und dem vorliegenden Gesetz insofern zu bemerken, daß es nicht anzunehmen sei, daß die Kommission davon Abstand nehmen könne, die vorliegenden Bestimmungen den Bedürfnissen bäuerlicher Fideikommiss anzupassen.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von S. Courtin's Nachf. (Nachdruck verboten.)

Als ein letztes Mal habe ich deine Spielfähigkeit bezahlt, Sasha. — ein letztes Mal, vergiß das nicht. Und denke nicht, daß du mich noch einmal irgend finden wirst. Ich verabschiede dich mit dem Gefühl, daß dich das letzte Mal Spielfähigkeit nicht bezahlt habe! Deinem unverantwortlichen Leichtsinne muß ein Kiesel vorgegeben werden. So geht das nicht weiter. Du treibst auf der schiefen Ebene. Ich habe nicht Zeit, das noch länger ruhig mit anzusehen. Auf diese Weise gehen auch die größten Vermögen verloren. Deine Vorhaben haben auch gescheitert und genauso ist dein ebenfalls kein Kavalier gewesen aber gepöbelt hat noch kein Kalnoth. Sonst wäre es dir wohl nicht begeben, in so glänzenden Verhältnissen zu leben.

Du sollst deine Jugend genießen, — alles steht dir offen; aber dem Spieltrieb will ich dich in Zukunft fernhalten mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln. Deshalb binde ich mich selbst die Hände. Und außerdem werde ich die weitgehenden Vorkehrungen treffen, daß dir nirgends freibrieflich und der Verlast dich darauf, daß ich energisch vorgehe. Du sollst nicht in freibrieflichem Zustand herumtaumeln und den selbigen Verlust des Kalnoths zum Dank bringen. Noch eine Stunde am Spieltisch, — und du bist verloren. Noch einmal halte ich dich nicht, das schwöre ich dir.

So sprach Fürst Ivan Kalnoth mit ernster, strenger Miene zu seinem Sohn Alexander, der in sichtlich gedrückter Stimmung zugehört hatte.

Alexander erzürte. „Du hast gewiß recht, mir zu ärgern, Papa. Ich weiß, daß ich unverantwortlich leichtsinnig war und verschiebe selbst nicht, wie es gekommen ist, daß ich mich wieder zum Spiel verleiten ließ.“

„Tropfen du mir versprochen hastest, nie wieder zu spielen.“ sagte Fürst Ivan vorwurfsvoll.

Alexander erzürte. „Es ist sehr ungerecht von mir gewesen. Aber mal ist in mancher Stimmung nicht Herr seiner selbst.“ erwiderte dieser.

„Schlimm für einen Mann, wenn er die Herrschaft über sich verliert, doch doppelt schlimm für einen, von dem das Wohl und Wehe vieler Menschen einst abhängen wird. Du wirst nach meinem Tode Herr über die ausgedehnten Besitzungen der Kalnoths, viele Menschen sollen dir gehorchen. Wer aber anderen ein Herr sein will, muß sich erst selbst beherrschen können.“

Alexander strich sich über die heiße Stirn. Dann richtete er sich straff auf und seine sonst so übermütig funkelnden Augen blinzelten sehr ernst.

„Du sollst keine Ursache mehr haben, mit mir unzufrieden zu sein, Papa, ich will vernünftig sein. Auch ohne dein Gehör, das du deinem glühenden Herzen als Gemüthsorgange halt, wirst du mich nicht verurteilen, es haben, nie mehr zu spielen. Zu sehr habe ich mich geschämt, als ich zur Besinnung kam.“

Er drückte seinem Vater titend die Hand. Der sagte sie mit festem Druck.

„Betrübe nicht; aber vergiß nicht, daß du dich selbst ins sichere Verderben stürzt, das du deinem glühenden Herzen angelegst, daß wirst du nicht mehr verurteilen, es haben, nie mehr zu spielen. Zu sehr habe ich mich geschämt, als ich zur Besinnung kam.“

„Das kommt auch, wie du weißt, sonst nie vor, Papa; ich würde gar nicht, wie ich es anfangen sollte, Schulden zu machen, wenn — nun ja — wenn das verdamnte Spiel nicht gewesen wäre. Aber — es soll das letzte Mal gewesen sein, ich verspreche es dir.“

Fürst Ivan amete tief und schwer. Einen Augenblick fragte er sich: Sade ich recht getan, mich selbst zu hürnen, ihm je wieder zu helfen? Aber da fiel sein Blick auf die vor ihm liegenden Dattungen.

Achtzigtausend Rubel hatte er für seinen Sohn bezahlt. Es war in kurzer Zeit das dritte Mal, daß er derartig hohe Summen opfern mußte. Wenn die Kalnoths auch zu den reichsten Adelsfamilien gehörten, — von einem Spieler ist auch das größte Vermögen zu erschöpfen. Und deshalb war es doch gut, so, daß er sich mit Schwur und Ehrenwort band, um Alexander energisch zu zeigen, daß er keine Hilfe mehr zu erwarten hatte.

Schnell schloß er die Dattungen in seinen Schreibtisch. Dann wandte er sich seinem Sohne wieder zu.

„Nun lasse ich dich gehen, mein Sohn, — von einem Spieler ist auch das größte Vermögen zu erschöpfen. Und deshalb war es doch gut, so, daß er sich mit Schwur und Ehrenwort band, um Alexander energisch zu zeigen, daß er keine Hilfe mehr zu erwarten hatte.“

Schnell schloß er die Dattungen in seinen Schreibtisch. Dann wandte er sich seinem Sohne wieder zu.

„Nun lasse ich dich gehen, mein Sohn, — von einem Spieler ist auch das größte Vermögen zu erschöpfen. Und deshalb war es doch gut, so, daß er sich mit Schwur und Ehrenwort band, um Alexander energisch zu zeigen, daß er keine Hilfe mehr zu erwarten hatte.“

„Nun lasse ich dich gehen, mein Sohn, — von einem Spieler ist auch das größte Vermögen zu erschöpfen. Und deshalb war es doch gut, so, daß er sich mit Schwur und Ehrenwort band, um Alexander energisch zu zeigen, daß er keine Hilfe mehr zu erwarten hatte.“

„Nun lasse ich dich gehen, mein Sohn, — von einem Spieler ist auch das größte Vermögen zu erschöpfen. Und deshalb war es doch gut, so, daß er sich mit Schwur und Ehrenwort band, um Alexander energisch zu zeigen, daß er keine Hilfe mehr zu erwarten hatte.“

„Nun lasse ich dich gehen, mein Sohn, — von einem Spieler ist auch das größte Vermögen zu erschöpfen. Und deshalb war es doch gut, so, daß er sich mit Schwur und Ehrenwort band, um Alexander energisch zu zeigen, daß er keine Hilfe mehr zu erwarten hatte.“

wirtschaftliche Grundbesitz muß nach den Verhältnissen der einzelnen Landestheile eine angemessene Größe haben und dem Fideikommissbesitzer ein Jahreseinkommen von mindestens 10 000 Mk. gewähren) der Antrag vor, daß sich das Fideikommissgrundstück mindestens 30 Jahre in den Besitz der Familie des Stifters vererben lassen sollte. Die Nationalliberalen beantragten, statt 30 Jahre 50 Jahre zu setzen. Ein freirepublikaner Antrag wünschte folgende Bestimmung: Die Errichtung eines neuen Familienfideikommisses ist nur zulässig, wenn die Familie seit mindestens 30 Jahren mit selbstbewirtschaftetem Grundbesitz in der Provinz ansässig ist. Das Zentrum und die Freikonervative verhandelten sich um folgenden Kompromißantrag: Die Errichtung eines neuen Familienfideikommisses ist nur zulässig, wenn die Familie des Stifters oder seiner Mutter seit mindestens 30 Jahren mit selbstbewirtschaftetem Grundbesitz in der Provinz ansässig ist. Ausnahmen sind zulässig, wenn die Selbstbewirtschaftung schriftlich nachgewiesen ist oder nach den sonstigen Umständen des Falles geltend gemacht werden können. Die Errichtung eines neuen Familienfideikommisses ist nur zulässig, wenn die Familie des Stifters oder seiner Mutter seit mindestens 30 Jahren mit selbstbewirtschaftetem Grundbesitz in der Provinz ansässig ist. Ausnahmen sind zulässig, wenn die Selbstbewirtschaftung schriftlich nachgewiesen ist oder nach den sonstigen Umständen des Falles geltend gemacht werden können. Die Errichtung eines neuen Familienfideikommisses ist nur zulässig, wenn die Familie des Stifters oder seiner Mutter seit mindestens 30 Jahren mit selbstbewirtschaftetem Grundbesitz in der Provinz ansässig ist. Ausnahmen sind zulässig, wenn die Selbstbewirtschaftung schriftlich nachgewiesen ist oder nach den sonstigen Umständen des Falles geltend gemacht werden können.

so ganz der Stolz seiner Familie sein können, wenn nicht ein Lebtage, seine Spielbegeisterung, die vorzüglichsten Charaktereigenschaften verurteilt hätte.

Vater und Sohn hatten einige Zimmer des Palais Kalnoth schweigend passiert und betraten nun ein faulartiges Gemach, das in der Familie des Fürsten als gemeinlicher Aufenthaltsort sehr beliebt war, eine Art Wohnzimmer im großen Stil. Es gab da lauschige Kammerplätze, bequeme Sessel aller Art in originellen Formen, Divans mit baldachinartigen Dekorationen und mit köstlichen Kissen belegt. In der Mitte stand ein mächtiger, runder Tisch mit Büchern und Zeitschriften bedeckt.

An einem der Fenster, die erstarrt ausgebaut waren, standen auf kleinen Tischchen zerlindete Körbchen mit feinen Handarbeiten, wie sie vornehme Damen in langweiligen Stunden anfertigen. Auch hier standen zwei bequeme Sessel. Und in diese Sessel geschnitten, saßen hier zwei Damen gegenüber.

Die jüngere, Alexanders Schwester Tatjana, hielt lässig eine Stiderei in den schlanken, feinen Händen, während die ältere Dame, die Fürstin Maria Petrovna, Tatjanas Mutter, unruhig und in nervöser Erwartung nach der Bild blinnte.

Ein besorgter Blick flog aus ihren großen, dunklen Augen, die alle Familienmitglieder mit ihr gemein hatten, den beiden Herren entgegen. Aug waren diese Augen und voll Herzensgüte, aber sie strahlten auch in einem edlen Stolz. Diese Frau mit ihrer noch sehr schönen, stattlichen Gestalt und dem noch immer zeitlosen, anmutigen Gesicht machte den Eindruck einer geistvollen, energiegelichen Persönlichkeit, die trotz aller Güte zu herrischen verstand, wie es ihre Lebensstellung erforderte.

In ihrem vollen, kleinem kräftigen Haar war noch kein graues Fädchen zu sehen, während ihr Gatte, der fünfzehn Jahre älter war als sie, schon graumeliertes Haar hatte. Fürst Alexander stützte auf seine Mutter zu und führte ihre Hand an seine Lippen. Sie zog seinen Kopf zu sich herab und küßte ihn auf die Stirn.

„Vergiß, daß ich dirummer magde, liebe, teure Mama, das ist leide.“

„Sie leuste leicht auf.“

„Soll ich härter sein als dein Vater, Sasha? Ich sehe, — wenn nicht dir nicht mehr.“

Während Alexander dann zu seiner Schwester trat, um sie zu begrüßen, reichte die Fürstin ihrem Gemahl die Hand.

„Ich danke dir, Ivan.“

„Er küßte ihre Stirn.“

„Bedarf es des Dankes, daß ich tat, wozu mein Herz mich drängte, Maria? Aber er weiß nur, daß in Zukunft dem Herzen des Vaters ein Kiesel vorzulegen ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Naumburg, 19. Juni. Das Archiv des hiesigen Domkapitels ist durch die Umwälzung der Urkunden von Kaiser und Päpsten, die sich auf die Entstehung des Bistums bezogen, und seine Überlieferung nach Naumburg beziehen. Es sind auch Gebelins vorhanden, von denen einer, ein Bischof seit in Lebensgröße dargestellt, mit 5000 Mark bewertet ist.

Witterfeld, 19. Juni. Die elektrische Überleitung in der Gegend von Witterfeld hat in einer Vorrichtung bestanden, die drei Lichtstrahlen, Kohlen, Kohlenstäbe, Nadeln, Nadeln, Nadeln und Schwefel an die Überlandzentrale anschließen. Mit dem Ausbau der Leitungen in diesen Orten soll sofort begonnen werden.

Witten, 19. Juni. Das letzte Fest der eisenen Hochzeit, das 65jährige Ehepaar, feierte heute im Kreise seiner zahlreichen Familienmitglieder im Ammerort den Kaiserhof. Das Jubelpaar feiert im 87. resp. 84. Lebensjahre und erfreut sich noch verhältnismäßiger Mäßigkeit und Frische. Mittags fand sich der Gemeindegemeinschaft der Martinsgemeinde zur Begrüßung ein. Die Wünsche der Gemeinde sprach Pfarrer Herrmann in die Herzen beglückenden Worten aus.

Torgau, 19. Juni. Hier starb im 74. Lebensjahre der frühere Direktor des hiesigen Gymnasiums, Prof. Dr. Karl Knabe, der 22 Jahre lang als Oberlehrer beim Direktor an dieser Anstalt gewirkt hat. Der Stadtgeschichte von Torgau wandte er sein Interesse zu.

Magdeburg, 18. Juni. Hofdirektor und Stadtvorstand Hermann Tondorf verstarb gestern nach längerem Leiden im Alter von 65 Jahren. — Ein Unteroffizier des hiesigen Feldartillerieregiments Nr. 4, der einem Verstoß im Gefecht durch einen feindlichen Bombenbeschuss verfallen war, erhielt von dem widerspenstigen Tiere einen berartigen Schlag gegen die Brust, daß bald darauf der Tod eintrat.

Erfurt, 18. Juni. Eine eindrucksvolle Kundgebung war das kürzlich hier gefeierte Bundesfest des Thüringer Junglingsbundes. Etwa 600 Vertreter aus ganz Thüringen nahmen an dem Fest, der mit Vorantritt des großen Bannführers und der Teilnahme der hiesigen Kirchenbewegung. Nach Schluß des Gottesdienstes in der Kirche wurde die Befreiung der Befreiung des Festes brachte u. a. den Wunsch zum Ausdruck, daß Wandergruppen Sonntags unterwegs die Gottesdienste besuchen möchten. — Das Gartenfest am Nachmittag in der „Lora“ war sehr gut besucht. Viel Anerkennung erwarb sich der Bundespaarjüngling. Der an zwei Tagen gehaltene Wohlfühlkursus verlief ebenfalls sehr gut. Der Vortrag über die richtige Mittelzeit der Gesellschaften und die richtige Art der Bekleidung wurde für das Soldatenheim. Am Montag war Generalversammlung. Nächster Festort ist Eisenach. Im Oktober findet in Nordrue eine Jugendpflege-Konferenz statt.

Waltentain, 19. Juni. Der im Ruhestand lebende Geh. Kirchenrat Albert Bogenhard, von 1888 bis 1908 Kirchenrat und Superintendent von Waltentain, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war lange Jahre Mitglied der großherzoglichen Kirchenverwaltung für das Soldatenheim. Am Montag war Generalversammlung. Nächster Festort ist Eisenach. Im Oktober findet in Nordrue eine Jugendpflege-Konferenz statt.

Adersleben, 19. Juni. Der Turnerverein „Turnerbund“ feierte sein 50jähriges Bestehen.

Arnstadt, 19. Juni. Der Kassenleiter Heinrich Schmidt von dem Armen-Ortskassenrat der Stadt Arnstadt, der auf seinem Rückzug einen Darmkreislau, der am 1. April und am 1. Mai in der Arnstadt liegen blieb, wurde am 2000 Mark e. d. h. n. eine Leberempfindung, die auf Aufhebung des Kapiergebietes gebiet hatte, soll später in einem Feldkrumfeld leer aufgefunden worden sein. Die Vollstreckung hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Eisenach, 19. Juni. Unter Umständen, die auf einen tödlichen Verstoß, wurde dieser Tag die Schlichte Witwe Kaiser in der Nacht und Schönebühne, Keiner-Vollstreckung in dem benachbarten Ort Farnrode in einer großen Blutschuld aufgefunden. Der Staatsanwalt erließ sofort gegen den der vermeintlichen Tat verdächtigen Mann einen Steckbrief. Inzwischen wurde festgestellt, daß die Frau infolge eines Blutsturzes eines natürlichen Todes gestorben sei, und der Steckbrief wieder aufgehoben. In der Zwischenzeit war aber auch der vermeintliche Mörder, der in der Person des 24jährigen Fährers Fritz Debes aus Raula feigenommen worden, und dem Verstoß stellte sich heraus, daß der Verstoß durch Verübung eines jüdischen Verbrechens indirekt den Tod der hochverehrten Frau verschuldet hat. Nachdem er nämlich der alten Witwe beim Brennfeuern behilflich gewesen war, hatte er sie mit dem genannten Schneidmesser gelodet und sie dort nach seinem eigenen Willen vergewaltigt. Debes wurde in das Landgerichtsgefängnis in Eisenach abgeführt.

Zeitz, 18. Juni. Zum Nachfolger des am 30. September auscheidenden Hofrats Sturm in Altenburg wurde gestern vom Herzog von Sachsen-Altenburg — wie die „Zeitz. Anzeig.“ aus authentischer Quelle erfährt — der Direktor des Königsberger Stadttheaters, Berg-Ehert, mit Wirkung vom 16. Mai 1915 ernannt. Er wird den Titel „Intendant des Hoftheaters und der Hofkapelle“ führen.

Zeitz, 18. Juni. Heute vormittag stießen auf der Straße zwischen Borna und Zeitz in der Nähe von Böben zwei einander entgegenfahrende Automobile zusammen. Hierbei wurden vier Personen, darunter die beiden Chauffeure, schwer und zwei weitere Personen leicht verletzt. Die Automobile wurden stark beschädigt.

Merseburg und Umgegend.

19. Juni.

Verstorbene Merseburger. Am 20. Juni vollendet Carl Witzel, geb. am 1. April 1839 in Wustau in Berlin sein 75. Lebensjahr. 1839 als Sohn des Staatsministers Grafen Adolf Heinrich v. A. in Merseburg geboren, studierte er in Göttingen, Heidelberg und Berlin die Rechte und wurde 1862 Anwalt in Berlin, 1863 Referendar in Breslau. Dann widmete er sich der diplomatischen Laufbahn. Als Referendarius nahm er an dem Feldzuge gegen Dänemark, als Adjutant der 3. Landwehr-Regiments-Brigade an dem Feldzuge 1866 und als Ordnungsbeamter im Stabe des Prinzen Friedrich Karl am Kriege 1870/71 teil. Von 1883 ab war er Legationsrat in Petersburg, Paris, Konstantinopel, Washington, Geschäftsträger in Brüssel, fungierte als Sekretär bei den Friedensverhandlungen in Brüssel und Frankfurt a. M. von 1878 bis 1893. Sekretär bei dem deutschen Botschaftsamt in Wien, Geschäftsträger in Wien. Wegen des gegen seinen Schwager und Vetter, dem Grafen Harry v. eingeleiteten Landesverratsprozesses

nahm er als Legationsrat 1875 seinen Abschied und trat in der Folge für seinen Verwandten ein, wozu ein Briefwechsel mit dem Kaiser und dem Reichstag an. Er ist Mitglied des Kommunalrates der Oberlausitz als Vizepräsident der Landesversammlung und stellvertretender Präsident der Sozialistengesellschaft.

Die nächste Stadtratsordenung findet am kommenden Montag statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorlagen: Beschlußfassung zu den Vorarbeiten des Wohnungsausbaus, Verordnung einer Scheune, Verlängerung der Kanalisation im Roten Feldweg, Erhöhung der Entschädigung für das städtische Friedhof, Bemessung einer Beihilfe zum Heimatfest, Vereinfachung eines Raumes zur Unterbringung eines Krankenzimmers.

Elektrische Anordnungen sind seit einiger Zeit in den Batterien des hiesigen Bahnhofs angebracht worden. Während diese Vorrichtungen in den Batterien gut zu sehen sind, kann dies von der im Vorraum befindlichen nicht behauptet werden.

Der bligliche Tod der Badenden. Nicht selten hört man vom bliglichen Todesfälle, die sich in Flüssen und Bädern ereignen. Die Erklärung, die man gewöhnlich dafür gibt, ist, daß den Badenden infolge der Überanstrengung und Erregung ein Herzschlag getroffen hat. Auch der volle Magen gilt bisweilen als Ursache, indem man annimmt, daß der Ertrunkene unter Wasser erdrosselt hat. Aber diese Gründe würden nicht ganz plausibel, wenn man bedenkt, daß die Schwimmer gewöhnlich junge kräftige Leute häufig auch recht geist sind, bei denen ein Herzfehler sehr unwahrscheinlich ist. Auch haben die meisten Sektionen der Leichen am Herzen nichts gefunden. Es ist nun recht interessant, eine Hypothese zu hören, die Dr. A. Göttlich-Fraunfurt in der Medizinischen Klinik entwickelt hat. Er zieht den log. Ventilapparat des inneren Herzes heran, dessen Störungen während des Schwimmens, besonders bei unregelmäßigen und Erbrechen hervorrufen können. Derartige Erscheinungen treten bei gewissen Menschen, besonders solchen, die eine Lähmung des Trommelfelles besitzen, aber auch bei anderen, deren Trommelfell intakt ist, auf, wenn man ihnen kaltes Wasser ins Ohr spritzt. Die plötzlichen Todesfälle im Wasser sind durch solche Veränderungen des inneren Herzes heranzu führen, dessen Störungen während des Schwimmens, besonders bei unregelmäßigen und Erbrechen hervorrufen können. Derartige Erscheinungen treten bei gewissen Menschen, besonders solchen, die eine Lähmung des Trommelfelles besitzen, aber auch bei anderen, deren Trommelfell intakt ist, auf, wenn man ihnen kaltes Wasser ins Ohr spritzt.

Der Kampf gegen das Heufieber. Es ist eine ganz typische Krankheit, das Heufieber. Gerade während der schönsten Jahreszeit, im späten Frühling, wenn draußen der sonnigen Frühlingshauch das launische Gras unter der Seite des Wälders füllt, wenn der würzige Duft aus dem Weiden steigt, dann geht es um und sucht ihre Opfer. Nicht jeder Mensch ist gleich empfänglich für diese Krankheit, die meisten Menschen sind gegen die Luft des Heufiebers vollkommen unempfindlich, deren Wesen nur erst leicht etwas sehr selten kennen, gemapnet. Sie fängt sich nur auf bestimmte Personen, deren Blut überempfindlich gegen sie ist, und dem die nötigen Schutzstoffe fehlen. Ihre Angriffsweise sind die winzigen Pollenkörner der blühenden Gräser, die im Frühjahr die Luft erfüllen. Sie reizen bei den zum Heufieber veranlagten Personen die Schleimhäute, die feinen Kapillaren und verursachen heftige Niesenanfälle, die Augen tränen, sie lähmen den Willen und lassen so schwer auf dem Erkrankten, der erst nach sechs Wochen einer Erleichterung empfindet, um dann bestimmt im folgenden Jahr wieder von dem Uebel befallen zu werden. Die Unglücklichen haben sich zur Wehr gesetzt und einen Heufieberbund gegründet. Ärzte und Naturforscher juchen nach Waffen, mit denen man der Krankheit gegenüber treten könnte. Man schlägt die Kranken in die reine pollefreie Luft des Hochgebirges oder auf Inseln im Meer. Man verhoft die Abminderung des Pollens und trägt Schutzbrillen. Man umft mit einem besonderen Heufieber, um den Ausbruch des Heufiebers vorzubeugen. Als allerneuester Helfer tritt nun nach den Untersuchungen von Dr. Franz das Chloralkali auf. Durch Einhalten einer bestimmten Kalddiät gelang es z. B., einer Dame, die 35 Jahre lang unter schweren Heufieberanfällen zu leiden gehabt hatte und die schließlich zu Herz-Kreislauferkrankung brachte, das Uebel gänzlich fernzurufen.

Das Auto als Erzieher. Man schreibt uns: Es ist dem Wandersmann gar nicht zu verdenken, wenn er auf das Auto rätioniert, das ihm den Straßenlauf aufreißt und entgegenföhrt oder das Wasser der Flüße gerade ausgerechnet auf seinen Sonntagsgeld verprist. Aber wie alle neueren Verkehrsmittel braucht auch das Auto Jahre, um das Unangenehme, das ihm, in Dienst gestellt, anhaftet, abzulösen resp. zu überwinden. In einer Beziehung aber, das ist das mit ihm in Interessententrefen hoch angerechnet, hat er zuzehenden abgetan. Was durch strengste polizeiliche Überwachung, Ermahnungen und selbst — handgreifliche Bekundungen bisher nicht erreicht werden konnte, es ist heute Tatsache: Die in der Schöpfkelle sitzenden Fuhrleute (Autoführer) schlafen während der Fahrt nicht mehr. Kommt nach doch noch vor wenigen Jahren auf einer Tour von etwa zehn Kilometern Chauffeur ruhig werten, mindestens 20 Prop., der benennenden Leistungsfähigkeit (Kraft, Steine, Damp) in der Schöpfkelle schlafen anzutreffen. Redne man aus, was unter diesen Umständen von den Wagen geföhren und verloren wurde, nicht zu denken der Verletzungen der Zugtiere, der Beschädigung der Wagen, des Überfahrenverbens des Fahrers u. m., dann zählen die heute durch das Auto verschuldeten Unfälle gar nicht mit. Also die Wagenführer werden heute durch den Autoverkehr munter erhalten. Sie sind sich endlich der Gefahr bewußt geworden, was sie für ihre Familien und auch der Herrschaft thun, wenn sie nicht wachend ihre Pflicht erfüllen.

Verein für Feuerbestattung. Am Mittwoch fand eine außerordentliche Vorstandssitzung im Ratstellers statt. Es wurde die Bestellung eines vornehmen Aufklärungs- und Werbe-Komitees beschlossen, enthaltend eine graphische Darstellung der deutschen Krematorien und der jährlichen Einäscherungen von 1878 bis 1913. Das gewaltige Unwachsen der Zahlen für Beginn dieses Jahrhunderts kommt darin zum Ausdruck. Die Bestattung des Verstorbenen soll sämtlichen Feuerbestattungsvereinen zugänglich gemacht werden. Ein vom hiesigen Verein auf dem Provinzial-Vorstandstage in Gellburg vorgelegter Entwurf fand allseitige Billigung. Ferner wurde beschlossen, die beim Verstorbenen niedergelegten leiblichen Bestattungen der Feuerbestattung, im Treier eines Bankhauses in Verwahrung zu geben. In der nächsten Monatsversammlung, die Sonnabend den 27. Juni im Tioli stattfindet, wird zum ersten Male das schöne Krematoriumsmodell (mit beweglichen Teilen) vorgeführt werden. Es sei schon heute mit der Bitte um zahlreichen Besuch darauf besonders hingewiesen.

Theater und Musik.

Tioli-Theater Merseburg. Gegeben wurde Staatsanwalt Alexander, Komödie in 4 Akten von Karl Schiller. Wer sich unter Komödie ein lustiges Stück mit witzigen Dialog, komischen Situationen und mehreren glücklichen Paaren zum Schluß gedacht hat, der wird freilich von dem ersten Drama zunächst enttäuscht werden sein. Aber da das Werk so lebensnah und künstlerisch sein ist, so dürfte wohl jeder, auch der in der Erwartung gekommen ist, sich zu amüsieren, fortzischen durch die Wucht der padenden, trefflich aufgebaute Handlung, Herrn Direktor Ehrhardt dankbar dafür sein, daß er uns hier eine so vorzügliche Aufführung des oben genannten Stückes bot. Das Stück ist von dem in Berlin lebenden, auch sonst als Dichter rühmlichst bekannten, im Jahre 1867 geborenen Karl Schiller etwa vor 7 Jahren verfaßt worden. Für Merseburg war es noch konfikt. Es war von Herrn Hennig, der auch die Titelrolle sehr durchführte, sorgfältig einstudiert und recht anerkennenswert ausgeführt. Die Rollenbesetzung war überaus glücklich und das Zusammenwirken aller Beteiligten wert. Das Stück hat in jeder Zeit einen Spiegel vor und ist für jedermann hochinteressant. Der Sperrhof war ganz gut besucht, aber die übrigen Plätze waren fast leer. Es ist sehr zu wünschen, daß bei einer Wiederholung auch die Besucher des 1., 2. und 3. Platzes sich einmal dieses Stück modernen Lebens ansehen. Es wird niemand bereuen, dafür den halben Tag niedrig angelegten Eintrittspreis gezahlt zu haben und das Publikum ist hoch zu loben. Die Handlung der Rechtsplege. Der erste Staatsanwalt vertritt den Standpunkt, vor Gericht ist das Gesetz das Evangelium, und jedes Vergehen, auch wenn es noch so leicht verständlich, ja entschuldigbar erscheint, muß nach den Paragraphen des Gesetzes geübt werden, einmal um das Verbrechen willen, dann aber auch des Gesetzes wegen und, als ein Beispiel zu fakturieren. Dagegen behauptet der Gerichtsrat Dr. Lehner, der Herr Schiller mit Wärme und überaus sympathisch, aber leider nicht immer recht verständlich, daß seinen Standpunkt, daß vor Gericht wie überall das Evangelium der Veröhnung seine Geltung habe, und daß nicht nur die vom Gericht zuleitete Strafe zu verlässlichen ist, sondern alle die anderen Umstände, die mit jedem gerichtlichen Verfahren zusammenhängen, wie Verhör, Untersuchungshaft und andere, sind auch in Betracht kommen müßte. Der Gang der Handlung zwingt den vorher schroffen Staatsanwalt dazu, sich zu der Ansicht seines Gegners zu bekehren, und das zum Teil aufrege Stück gliedert ergreifend, aber doch verhältnismäßig und vorantastend, über die behandelten Fragen wieder nachdenklichen. Interessant sind die Stellen, die den beiden Hauptrollen, dem Staatsanwalt und dem Gerichtsrat, in dieser Beziehung einen dauernden Eindruck überhaupen. Er gab den Capat Wild witzig gut. Überhaupt war die Gruppe Frau Wild (Frau von Branden), Capat, und Viesberg Herrse (Herr Viesberg) sehr lebhaft und fein. Ganz hervorragend war die schauspielerische Leistung von Frau Viesberg als Margret Schmidt. Die nicht letzte Rolle des Sohnes Alexander war durch Herrn Zint auch trefflich besetzt, und die kleineren Partien des Professor Behling (Herr Waldheim) und des Gerichtsdieners (Herr Gläser) wurden gut durchgeführt. Alles in allem, es war ein Erfolg, so dem Herr Direktor Schiller in der Aufsicht auf die bestmögliche Ausführung und die Aufführung sehr verdientermaßen großen Beifall. Frau Viesberg wurde durch ein Souvenir erfreut.

Tioli-Theater. Es sei nochmals auf die am Sonntag stattfindende entzückende Kinderkomödie „Goldlöcher“ oder „König Faupels“ hingewiesen. Die große Freude und den Jubel, den vor vierzehn Tagen die Kinderorgane ausliefen, wird eine besondere Zugkraft auf die morgige Aufführung der Vorstellung ausüben und es ist nur zu wünschen, daß die Kleinen nicht im letzten Moment erkennen, damit der Verkehr an der Kasse weniger fröhlich als neulich abläuft. Abends findet nun der Große Auftakt von Sommerball statt. Hoffentlich ist der Himmel günstig, damit in dem neu hergerichteten Garten des Tioli, der so lange brach lag, sich ein reges, lustiges Leben entwickeln kann. Die feinschte Verleuchtung, sowie die rekonstruierte Sommerbühne, auf der in kurzen Zwischenpausen Kabarettvorträge stattfinden, wird zur Stimmung viel beitragen. Am Samstag beteiligen sich die Damen Ehrhardt-Weiß, Hagenfelder, Vies-Hellersberg, sowie die Herren Hoff, Fink, Henning und Waldheim, während Herr Kapellmeister Zimmer die Begleitung inne hat. In den Zwischenpausen wird im Saale nach den Klängen der Theaterkapelle getanzt. Sollte es regnen, so wird der Saal selbst beheizt und nach den Vorträgen getanzt. Der Betrieb bindet sich an keine Zeit. Am 27. Juni beginnen die Feste, das Kabarett ab 8 Uhr bis etwa 10 Uhr. Der Schluß ist auf 2 Uhr nachts festgesetzt. Herr Leake, der rühmliche Tiolimit, wird es an gut temperierten Getränken nicht fehlen lassen, auch wird die Küche mit bestens bereitetem Speisen aufwarten. Den Gang des Festes leitet Herr Direktor Ehrhardt selbst. Am Feste nimmt das gesamte Personal des Tioli-Theaters teil und ist zu hoffen und für die späteren Veranstaltungen zu wünschen, daß Künstler und Publikum Fühlung miteinander gewinnen, dann erfüllt dieser bunte Abend seinen Zweck voll und ganz.

Wanderlust. 18. Juni. Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich hier. In unserm fröhlichen Wandersmann als eine Komposition auf der Straße unter Aufsicht des Herrs Postfaktors. Streitigkeiten zwischen dem Ortsgeistlichen und der die Wasserleitung ausführenden Firma schienen die Ursache des Kampfes zu sein. Gleichgültigere kamen keine ernstlichen Verletzungen vor. Der streitbare Herr zog keine Truppen, nachdem er die Erfolglosigkeit seines Angriffs ein sah, zurück.

Landwirtschaft. 18. Juni. Im Kornfelde des Landwirts Friedr. Mühlmann des St. Ulrich wurde heute vormittag die Beise des etwa 60jährigen Arbeiters Sabern aus Gellburg gefunden. Alle gefunden. Die Leiche wurde auf der Wanderschaft und pallierte gestern abend unteren

Kinderfest.

Die Feier des Kinderfestes soll am Montag, den 29. Juni dieses Jahres auf dem Marktplatz stattfinden, wenn nicht unglückliches Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauffolgenden Tage notwendig machen sollte. Über die Ausführung der Festfeier bemerken wir folgendes:

1. Die Kinder müssen pünktlich um 2 1/2 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz aufgestellt sein. Demnach erfolgt der Auszug durch die Gotthardtstraße nach dem Festplatz, abends 7 1/2 Uhr findet der Einzug durch das Sigtortor statt. Die Behörden und die Herren Gistliken werden gebeten, sich an die Spitze des Zuges zu stellen. Die Herren Bürgerhäuser werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.

2. Zur Ausführung der nötigen Anordnungen auf dem Festplatz sind deputiert die Herren Stadträte Thiele und Schmidt, die Herren Stadtverordneten Frauenheim, Goepke, Rügow, Bollrath und Wittenbecher, sowie die Herren Direktor Schulze, Netzen Schmisch, Mittel, Bötz und Seminarlehrer Wessertorn.

3. Alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche heabsichtigen auf dem Festplatz Feste oder Buben und sonstige Verkaufsstände aufzubauen, werden ersucht, sich am 8. und 9. Juni d. Js. von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Rathhaus 1 (Stadtschmiedemeister) zu melden. Dasselbst werden die Bedingungen für das Aufbauen und Abbrechen der Feste usw. mitgeteilt. Der Aufbau der Feste, Buben und Verkaufsstände hat bestimmt bis zum Sonnabend, den 27. Juni d. Js. abends zu erfolgen. Für den Betrag der Schmutzgebühr werden von der Betriebskasse noch 50 Proz. Zuschlag zur Gemeindefeuer erhoben und sind diese Beträge am 22. Juni d. Js. in den Vormittagsstunden in der hiesigen Stadtkassentasse zu entrichten.

4. Die Verteilung der Plätze findet am Dienstag, den 23. Juni d. Js. nachmittags 4 Uhr am „Zgüringer Hof“ statt.

5. Der Verkehr in den öffentlichen Schankbuden und Zelten darf über 12 Uhr nachts, sowie das Feste über den Tag, an welchem der Auszug und Einzug der Kinder stattfindet, nicht ausgedehnt werden. Die sämtlichen Feste und Buben sind am darauffolgenden Tage von dem Festplatz wieder zu entfernen.

Merseburg, den 27. Mai 1914.
Der Magistrat.

Auktion.

Sonabend d. 20. d. Mts., von vorm. 9 Uhr an werde ich im Restaurant „Der guten Quelle“:

2 Kommoden, 2 Bettstellen mit Matratze, 1 Stuhl, 1 Rauchschiff, 1 Kessel, 11 Zylinder, 1 Garderobe, 1 Schrank und 1 Blumenständer, 1 Wandspiegel und 1 Uhr, Goldkoffer, Stangen mit Fortieren, 2 Hausfahnen, Lampe, Gartenzeräte, Einmachepfanne, Kleidungsstücke, ferner: große Posten Spazierstöcke, Portemonnaies, Uhrenten

öffentlich meistbietend versteigere.
Karl Thiele.

6-7000 Mark

zur 1. Stelle als Hypothek auszusprechen. Interessenten wollen ihre Briefe unter C O 1836 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Empfehle

Mastridfleisch a Pfd. 80 Pf

Schweinefleisch a Pfd. 70 Pf

fr. Blut u. Leberwurst harte Knackwurst Serbelawurst

Erst Bonmann, Gotthardtstr. 80.

Große Eier, Mandel 100 Pf.

Zitronen, Stück 4 Pf.

Zeitlicher Schmeer, Pfd. 60 Pf.

Butter-Central-Halle, Entenplan 3.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr.-Jng. F. Spielmann.



Vorrechte der Schönheit

gibt es in allen Lebenslagen und Gesellschaftsklassen. Die Schönheit geht mit einem Freibrief durch die Welt, überall werden die mit Schönheit begabten Menschen mit offenen Armen empfangen. Eines der wichtigsten Attribute der Schönheit ist der reiche, tadellose Haarwuchs, gewissermaßen die Krone der Schönheit. Seien Sie darum eifrig bedacht, Ihr Haar zu pflegen und vor schädlichen Einflüssen zu bewahren. Sie tun dies nachdrücklich und erfolgreich mit

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

Ein edles aus wichtigsten natürlichen Bestandteilen hergestelltes Haarwasser. Vermögen Sie einmal die wunderbar lebendige Wirkung der Einreibungen mit Dr. Dralle's Birkenwasser kennen, so werden Sie überzeugter Anhänger dieses einzigartigen Mittels, das Ärzte und Laien loben und anwenden. Es ist ein Feind der Kopfschuppen und Haarfrantheiten und regt den Haarwuchs kräftig an. Richtig in Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften sowie in Apotheken. Mark L 86 und 370.

Gelegenheitskäufe!

Flügel u. Pianinos,

sehr gut erhalten, teilweise fast neu in meiner Werkstatt wie neu hergerichtet, verkaufe zu außergewöhnlich billigen Preisen, auch auf Zeitabgaben oder in Miete. Volle Garantie. Franco Lieferung.

Büchner-Flügel	1200 Mk.
Müller-Flügel	600 Mk.
Büchner-Flügel	900 Mk.
Mignon-Flügel	775 Mk.
Büchner-Piano	600 Mk.
Boch-Piano	600 Mk.
Ermer-Piano	550 Mk.
Schwaben-Piano	500 Mk.
Behage-Piano	400 Mk.

Mehrere gebrauchte Pianos zu 300 u. 350 Mk.

B. Döll, Halleander Straße,
Große Ulrichstraße 33/34.



Ein großer Transport allerbesten, junger, hochtragender und neumilchender

Rühe m. d. Rälbern

sowie Bugfähe sind bei mir eingetroffen und empfehle dieselben recht preiswerter. D. Sgl. haben prima

effiziente Zuchtbullen und Färken billig bei mir zum Verkauf.
Tel. 28. **L. Nürnberger, Merseburg.** Tel. 28.

Von Sonnabend den 20. d. M. ab haben wieder große Transporte bester, hochtragender und frischmilchender

Rüheu. Kalben

(verschiedener Rassen), dabei Zugvieh.

bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephon 57.



Prima Rostfleisch,
extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
Rostfleischerei,
Ob. Breite Str. 4. Telephon 264.

Heute Sonnabend von 6 Uhr an empfiehlt
ff. Thüringer Rostbratwürste
O. Mohr, Breite Str. 19.

Pr. Rostfleisch
ff. Würst
(diese Woche extra fein) empfiehlt
Felix Möbius, Rostschl., Tiefer Keller 1.

Felle und Häute
kauft zu höchsten Preisen
Karl Winger, Or. Ritterstr. 31.

Verbrennungs-Fürge
aus Metall und Holz, sowie
grobes Lager eichener und kieferner Postenfürge.
Metall-Fürge
Sarg-Magazin von **O. Scholz & Co.,** Merseburg.
Gotthardtstr. 34. Tel. 458. Gotthardtstr. 34.



Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle wasserdichten Mäntel

Loden - Pelermnen und Mäntel für Herren und Knaben

Sportbekleidung :: Gamaschen

Ernst Rulfes

Fernruf 431 .. Herren-Moden .. Entenplan 4



Von der Maas - Bis an die Memel, Von der Elbe - Bis an den Belt, Lobt man Schuhcreme **Kavalier,** Als die beste dieser Welt.

Nächsten Sonntag den 21. d. M. stehen in sehr großer Auswahl gute frischmilchende

Rühe mit Rälbern,

junge, schwere, hochtragende Rälber, löhne hochtragende Färken, prima (vranngfähige) Zuchtbullen, sowie jährige und einjährigjährige Rälber, teils Zugvieh, recht preiswert bei mir zum Verkauf. Empfehle dieselben zu billigeren Preisen.

Hermann Heydenreich,
Grumpa b. Müchem. Tel. 38.



In der weiteren Verhandlung am Donnerstag erklärte die Angeklagte Wilken, sie habe zunächst das Gefühl gehabt, ihr Verhältnis mit dem Gerichtsassessor Nettelstedt werde doch noch zur Ehe führen. Als sie aber gemerkt habe, daß Nettelstedt sie nicht heiraten wolle, habe sie versucht, von ihm loszukommen. Wenn sie aber wieder bei ihm geblieben sei, habe sie den Entschluß nicht ausführen können, solchen Einbruch habe er auf sie gemacht.

Besondere Reue haben die nach der Tat herbeigekallenen, sagen aus, daß Nettelstedt am Kopfe gebuldet und sich die Hand gegen den Unterleib gedrückt habe. Er habe gerufen: „Sie hat mich in den Leib geschossen.“ Die ärztlichen Sachverständigen betonen, daß Nettelstedt durch den Schuß, der die Leber und Eingeweide durchbohrt habe, getötet worden ist. Der Beuge Dr. Altpeter, der früher Vermittlungsversuche mit Nettelstedt anbahnen wollte, erzählt, wie ihm die Angeklagte die Tat geschildert habe. Sie habe sich selbst erschossen wollen und Nettelstedt sei ihr in den Arm gefallen. Sie glaube auch, mit ihm getämft zu haben. Mehr wisse sie nicht.

Vermischtes.

Eisenbahnunfall in England. London, 18. Juni. Dicht beim Bahnhof Reading kollidierte gestern vormittag ein Expresszug von Worcester mit einem mit Ausflüglern besetzten Sine aus Bristol. Der von Bristol über Windsor zu den Westmen nach Ascot gehende Zug, der stark von Ausflüglern besetzt war, ging gegen 11 Uhr vorm. von dem Bahnhof Reading ab, obgleich die Signale gegen ihn standen. Als er eine kurze Strecke auf dem Bahnhofsgebiete gedampft war, überholte ihn der mit einer Geschwindigkeit von 75 Stundenkilometer durch den Bahnhof rasende Schnellzug von Worcester nach Basington, der auf einem Gleise baherwart, das den Schienenstrang des Touristenzuges kreuzte. Die Maschine des letzteren hatte eben den Kreuzungspunkt überfahren, als die Schnellzuglokomotive mit voller Gewalt gegen ihn anrollte. Die Wirkung war furchtbar. Beide Maschinen entgleisten, und die Schnellzugmaschine übererschlug sich, den Führer und Heizer unter sich begrabend. Der Führer starb auf dem Wege zum Krankenhause, der Heizer sowie der Führer und Heizer unter sich begrabend. Der Führer wurde ins Hospital geschafft. Die Verletzungen seiner Füße blieben auf den Schienen, und die Passagiere kamen wie durch ein Wunder mit der Erschütterung und dem Schrecken davon.

Eine „Chinesenplage“ in Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: Der Zugang von Söhnen des „himmlischen Reiches“ wird immer größer — und ebenso wachsen auch die Klagen über die der einheimischen Bevölkerung und den Behörden erwachsenden Schrecken. Vornehmlich beklagt man sich über die vielen chinesischen Bagaubanden und Bettler, die dieses „chryse Gemebe“ unter der Maske harmloser Souffrier auszuüben pflegen. Da nur aus aus anderen europäischen Staaten in dieser Hinsicht Klagen an die chinesische Regierung gelangten, hat sich letztere dazu entschlossen, energische Maßnahmen zu ergreifen. Zunächst sind die chinesischen Behörden angehalten worden, Auswanderungspapiere, Pässe usw. nur an diejenigen Personen zu erteilen, die nachweislich ein Handwerk erlernen haben und sich im Besitze einiger Existenzmittel befinden, sobald aber sollen die im Auslande lebenden Chinesen, soweit sie zu den

obenerwähnten Beschwerden Anlaß geben, einfach wieder nach China zurückgeführt werden. In Paris hat sich bereits der chinesische Gesandtschaft mit einer Schiffahrtsgesellschaft in Verbindung gesetzt, und die erste Rücksendung von solchen Ausgewanderten wird schon in nächster Zeit stattfinden.

Eine Forderung der englisch-deutschen Beziehungen. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller hat am 17. d. eine zehnjährige Reise nach London angetreten, die den Zweck hat, die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen England und Deutschland fördern zu helfen. An der Reise nehmen u. a. der ehemalige Staatssekretär Dernburg sowie eine Reihe angehender Kaufleute teil.

40 Millionen der Universität St. Louis vermacht. Der in St. Louis verstorbene Eisenbahnmagnat Campbell hat sein gesamtes Vermögen von 40 Millionen Dollars der Universität St. Louis zur Errichtung einer medizinischen Schule und eines Hospitals vermacht.

Virtuosität einer Giftmörderin. Am Mittwoch früh ist im Gerichtsgefängnis von Graudeniz die Giftmörderin Sab aus Marienwerder hingerichtet worden. Sie hatte ihren Gemann, den Dentier Sab, dadurch vergiftet, daß sie ihm in eine Klops-Speise Phosphor mengte, um später ihren Liebhaber heiraten zu können.

Ein Rechtsanwalt auf offener Straße erschossen. Christiana, 18. Juni. Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich gestern mittig in der überaus belebten Karl-Johann-Strasse. Als der bekannte Rechtsanwalt Oskar Ström sich auf dem Wege zu seinem Bureau befand, führte ihn plötzlich der Großkammermann Wiborg mit erhobenem Revolver und den Worten: „Du halt mir meine Frau und meine Kinder gerad, nun mußt du sterben!“ auf ihn und feuerte drei Revolverkugeln auf ihn ab. Der Rechtsanwalt brach blutüberströmt zusammen und war sofort tot. Eine ungeheure Menschenmenge umringte sofort den Täter, der sich von der Polizeiräubig abführen ließ. Auf der Polizeiwache gab er an, daß er die Tat mit voller Überlegung ausgeführt habe. Man nimmt an, daß Wiborg die Tat in plötzlicher Geistesgeheertheit ausgeführt hat.

Disastriöser Passagierverkehr der Hamburg-Amerika-Linie. Die Hamburg-Amerika-Linie eröffnet Anfang Oktober den ostafrikanischen Passagierdampferdienst mit dem Dampfer „Bismarck“. Dieser ist 1905 gebaut worden und hat eine Größe von etwa 8600 Brentoregistertons. Er besitzt eine Geschwindigkeit von etwa 15 Meilen.

Mord? Der reiche 29-jährige Advokat Salvatore Auda, Sohn des Reichers des Hotels Vittoria in Palermo, einer der berühmtesten Sports- und Lebensmänner, wurde an der Verherrliche von Rom ermordet aufgefunden. Seine Kleidung wies nicht die geringste Spur von Unordnung auf. Er hatte einen geladenen Revolver in der Tasche und scheint in irgendeinem Abteilungsquartier ermordet worden zu sein.

Die Savorie des Dampfers Kaiser Wilhelm II. Southampton, 18. Juni. Eine Mitteilung von Vertretern des Norddeutschen Lloyd, die an Bord des Dampfers Kaiser Wilhelm II. sich befinden, gibt folgende Darstellend über den Zufammenstoß des Dampfers Kaiser Wilhelm II. mit dem englischen Dampfer „Incemore“: Der Dampfer Kaiser Wilhelm II. wurde gestern nach

mittag 3 Uhr 30 Min. von dem Dampfer „Incemore“ angegriffen bei dichtem Nebel etwa 10 Meilen von St. Catharins Point bei der Ziel Wight. Der Dampfer Kaiser Wilhelm II. blieb etwa eine Stunde auf der Stelle liegen und kehrte dann nach Southampton zurück. Niemand ist verletzt worden. Die Boote waren alle zum Herabziehen bereit gemacht worden. Sie wurden jedoch nicht auf das Wasser gebracht. Ein Boot hergestellte keine Aufregung. Heute abend 11 Uhr haben sich alle Passagiere in ihre Betten begeben. Der Kaiser Wilhelm II. wird heute abend in Dock gebracht werden, um morgen früh die Unternehmung durch Taucher fertig zu sein. Er ist heute früh von Southampton abgegangen und dürfte seine Reise nicht fortsetzen, sondern nach der Unternehmung nach Bremen zurückkehren. Die Passagiere werden wahrscheinlich auf den „Imperator“ gehen, der heute Donnerstag, abfährt. Der Dampfer „Incemore“ traf den Kaiser Wilhelm II. etwa mittags um 3. Schornstein. Das Wasser wurde durch die Schotten am Einbringen gehindert. Das Schiff lebt nur in einer Abteilung. Der Kapitän hatte, sobald der Nebel sich einstellte, die Schotten schließen lassen, um für alle Fälle bereit zu sein. Das Schiff hat ein Boot unter der Wasserlinie erpalten. Der Umfang der Beschädigung kann aber erst nach der Untersuchung festgestellt werden. Weiter wird von den Passagieren berichtet, daß sich der Bug der „Incemore“ und deren Unter platte gebrückt haben.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 18. Juni.
Weizen lok. mt. 206,00 — 209,00 Mk.
Roggen lok. mt. 174,00 Mk.
Hafer fein 180,00 — 190,00 Mk., do. mittel 175,00 bis 179,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,50 — 28,50 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,70 — 23,90 Mk.
Gerste mt. leicht 155,00 — 164,00 Mk., do. schwerer freier Wagen und ab Bahn 165,00 — 174,00 Mk., do. russische freier Wagen leichte 145,00 — 148,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 11,00 bis 11,50 Mk.
Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 11,50 bis 12,00 Mk., do. fein netto exkl. Sack ab Mühle 11,50 bis 12,00 Mk.

Wiedmarkt.

Leipzig, 18. Juni. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 199 Rinder, und amar 43 Ochsen, 88 Küllen, 7 Kalben, 58 Rüge. — Fresser: 1071 Kälber, 150 Schafe, 2308 Schweine, zusammen 3728 Tiere (Dreife für 50 kg in Markt). Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: 1 81, II 79, I 88, I 80, III 74, IV 65, V —; Bullen, Qual.: I 81, II 79, III 77, IV 76, V —; Kalben und Rüge, Qual.: I — II — III 77, IV 67, V 60; Fresser (gering angehäufes Jungvieh) 69 Schweine Qual. I 68, II 57, I 65, IV 55, V 48; Geben-geachtet: Kälber, Qual. I — II, II 69, III 62, IV 45, V —; Schafe, Qual. I: 50, II 47, III 44, IV —, V —. Geschäftsaarg: Rinder, Schafe und Schweine langsam, Kälber mittelmäßig.



MAGGI'S Suppen

sind die besten!

Allein echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

„MAGGI's gute, sparsame Küche“.

Wagenen.
Sonntag den 21. Juni (2. nach Trinitatis).
Gesammelt wird eine Kollekte für die Stadtmision in Halle a. S.
Es predigen:
Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Pastor Werther.
Vormittags 1/10 Uhr: Diak. Wuttke.
Vormittags 11 Uhr: Sup. Wiltborn. Militärgottesdienst. Abds. 1/8 Uhr: Jungfrauenverein. Sessnerstraße 1.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werther.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Niem.
Abds. 8 Uhr: Jungfrauenverein. Pastor Werther.
Dienstags abnd. 8 Uhr Evgl. Mädchenverein St. Magimi. Pastor Niem.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Volt.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch abds. 8 Uhr Evgl. Mädchenverein St. Thomae im Barthaue.
Mienburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Dellns.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Gottesdienst im Kirchspiel Spegau. Spegau. Vorm. 8 Uhr. Kirchjahrensdorf. Vorm. 10 Uhr.

Donnerstag abnd. 6 1/2 Uhr hat Gott plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute Mutter Schwieger- und Grossmutter, Schwägerin und Tante
Friederike Bindseil geb. Schäfer
im 63. Lebensjahre zu sich gerufen. In tiefer Trauer zeigt dies nur hierdurch an
Franz Bindseil nebst Kinder.
Merseburg, Markranstädt, Hannover, den 18. Juni 1914.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Friedrichstr. 28 aus statt.

Für die uns aus Anlaß des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters erwiesenen Aufrmerksamkeiten sagen wir herzlich Dank. Dank auch der Schuhmachergesinnung für das erwiesene Grabgeleit.
Merseburg u. Halle, 18. 6. 1914.
Alb. Voigt u. Frau Minna geb. Granelß nebst Kindern.
Otto Meyer u. Frau Lulise geb. Granelß.
Wohnung in 1. Etage.
4 Zimmer und reichlich Zubehör, Preis 600 Mk., ist zu vermieten und 1. Oktober 1914 zu beziehen. Ernst Querschnitt, Obere Burgstr. 5.

Putzen Sie Metalle nur mit Putz-Globus Extrakt
Der Glanz hält am längsten!

Geolin
das beste flüssigen Metalle

Wiesen-Verpachtung!
Die der Gemeinde Zragarth gehörigen, zu 6 Morgen Wiesen sollen Montag den 22. Juni 1914, nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.
Schwemler.

Zwangsvorversteigerung.
Sonabend den 20. Juni cr. vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthof „Gasthof“ 1 Pianino öffentlich meistbietend gegen Bar. Rudolf, Gerichtsvollzieher, Gotthardtstraße 5.

Die Fischerstraße 11-13 in Merseburg gelegenen Grundstücke sind zu verkaufen. Dieselben bestehen aus Wohngebäude, Fabrik- und Lagerräumen, umfassen zu 780 qm Bodenfläche, wovon zu 500 qm bebaut sind, eignen sich für die verschiedensten Fabrikbetriebe, da direkt an stark fließendem klarem Wasser gelegen, und viel Gelegenheit für Bezug billiger elektrischer Kraft vorhanden ist. Näheres zu erfragen Fischerstraße 11, par.

Verkaufsstellen durch Kennlich.

Fritz Schulz jun., A.-G., Leipzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 50 Blatt Nr. 1088 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-Vermessers auf den Namen des Schuhmachermeisters Franz Bennis in Merseburg eingezeichneten Grundstücke:

Wohnhaus, Häufelstr. 11, Grundbesitzmatrikel Nr. 64, Gebäudematrikel Nr. 343 mit 800 Mark Nutzungswert, und Acker von Plane 520 von 1 a 80 qm Größe, Kartenblatt 3, Barzelle 105 a b mit 11/100 Tr. Weintrag,

am 4. Juli 1914 vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10 versteigert werden.

Öffentliche Sitzung der Stadtverord.-Versammlung

Montag den 22. Juni 1914, abends 8 Uhr im alten Rathaus, Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Vorschläge des Wohnungsausschusses.
2. Verpachtung der Schönfeldschen Scheune.
3. Verlängerung der Kanalisationsanlage im Notensiedweg.
4. Erhöhung der für die Unterhaltung und Verpflegung des städtischen Freibades zu zahlenden Entschädigung.
5. Bewilligung einer Beihilfe zu den Kosten des Seimastfestes.
6. Uebernahme eines Raumes zur Unterbringung eines Krankenzimmers pp. an die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger vom „Noten Kreis“.

Öffentliche Sitzung. Merseburg, den 18. Juni 1914. Der Stadtverordneten-Vorsteher. Vothke.

Kalleische Str. 23, I, ist eine größere Wohnung, 6 größere und 3 kleinere Zimmer, Küche, Speisekammer, Badeeinrichtung, sonstiges Zubehör, Balkon und Gartenanteil, sofort abzugeben. Mietpreis halber bei 1. Okt. zu vermieten. Näh. beim Verwalter **Karl Thiele, Al. Ritterstr.**

Freundl. Wohnung 1. Etage, 3-4 Zimmer, Küche u. Speisek., Korridor, Gas etc. per 1. Juni oder später zu vermieten **Reinhardt 39.**

Stube u. Kammer zu vermieten; kann gleich bezogen werden. Große Ritterstraße 8. **Gertr. Wohnung**, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Speisek., an eine Person für ed. Pkt. zu verm. Preis 55 Mk. **Reinhardt 17.**

Wohnung gesucht per 1. Okt. Preis bis 400 Mk. Karlsruh. Weiße Mauer oder Nebenstraßen bevorzugt. Off. unt. 400 II an d. Exped. d. Bl. Suche per 1. 7. d. F. eine Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör, ev. Bad und Mädchenzimmer, im Preise bis 600 Mk. Bevorzugt wird Kalleische Str., Weißenseifer Straße und Weiße Mauer. Off. unter 600 G an die Exped. **Freundl. möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten **Greiflaustraße 5, part.**

Zu Kaufmann sucht per 1. Juli **möbl. Zimmer.** Offert. unter K K 100 an die Exped. d. Bl. **Möbliertes Zimmer** eventl. mit Kammer am 1. 7. zu mieten gesucht. Offert. unter K K 100 an die Exped. d. Bl. **Möbliertes Zimmer** sofort zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe unter K K an die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Das Ober-Erlass-Geschäft findet nach einer Bekanntmachung des Königl. Landratsamtes hierseits vom 26. Mai d. J. am 2., 3., 4., 6. und 7. Juli d. J. im „Ehringer Hof“ hierseits statt.

Hierbei kommen zur Verteilung:

1. die zur Disposition der Erlassbehörden entlassenen Mannschaften, über welche endgültig zu entscheiden ist;
2. die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Mannschaften;
3. die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche a) wegen häuslicher Verhältnisse ihre Verteilung von der aktiven Dienstpflicht beurlaubt; b) von den Truppen- bezw. Marinestellen abgewiesen worden sind;
4. die für dauernd unbrauchbar erklärten Mannschaften, soweit sie dem Befehl erhalten;
5. die für Landsturm I vorgeschlagenen Mannschaften;
6. die zur Erlass-Reserve angeordneten Militärpflichtigen;
7. die für brandbar erklärten Militärpflichtigen;
8. die nach der Befreiungsmessung aus anderen Bezirken hier zugezogenen Mannschaften und die, welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben.

Die zum Aushebungsgeschäft durch Krankheit am Einziehen behinderten Militärpflichtigen haben sich bei dem Herrn Landrat hier unter Vorlegung ärztlicher, von der Polizeibehörde beglaubigter Zeugnisse rechtzeitig zu stellen, widrigenfalls sie, sowie alle ohne genügenden Grund ausbleibenden oder zu spät erscheinenden Mannschaften die gesetzlichen Strafen zu gewärtigen haben. Gesehenspflichtige, welche wegen Krankheit, Verlesung oder Brandwunden tragen, haben diese ebenfalls zur Aushebung mitzubringen. Die Militärpflichtigen dieser Stadt machen wir auf das Ober-Erlass-Geschäft mit dem Bemerken aufmerksam, daß a) die Militärpflichtigen mit reinigendem Körper und reinem Hemd zur Aushebung zu erscheinen haben; b) gegen unangehörige ausbleibende, oder zu spät erscheinende Mannschaften die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden; c) ihre absichtliche Unterbringung in ein Krankenhaus sofort gelegentlich der Aushebung erfolgt, falls sie mit einer ansteckenden Krankheit befallen sind, und sich nicht in ärztlicher Behandlung befinden. Einsprüche gegen die auf Resolution von der Erlasskommission erteilten abweisenden Bescheide sind sofort an uns einzureichen. Merseburg, den 8. Juni 1914. Der Magistrat.

Grundstück, 84000 Mk. in d. östl. Binsfeld in kleineren Spottböden zu verpachten. Offert. unter A Z 406 an Rudolf Hoffmann, Halle a. S. Rückporto erbeten.

Berliner Kursbericht.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
Nr.	Kurs	Nr.	Kurs
1. Deutsche Reichs-Anl. 4%	99.00	1. Argentinian v. 97	79.80
2. „ „ 3 1/2%	98.00	2. „ „ v. 1908	88.25
3. „ „ Staats-Anl. 4%	97.10	3. „ „ E.A. v. 1908	88.25
4. „ „ 3 1/2%	96.50	4. „ „ 5% 1881	1.5
5. „ „ 3%	96.00	5. „ „ 4%	99.20
6. „ „ 2 1/2%	95.50	6. „ „ 3%	99.20
7. „ „ 2%	95.00	7. „ „ 2%	99.20
8. „ „ 1 1/2%	94.50	8. „ „ 1 1/2%	99.20
9. „ „ 1%	94.00	9. „ „ 1%	99.20
10. „ „ 3/4%	93.50	10. „ „ 3/4%	99.20
11. „ „ 1/2%	93.00	11. „ „ 1/2%	99.20
12. „ „ 1/4%	92.50	12. „ „ 1/4%	99.20
13. „ „ 3/8%	92.00	13. „ „ 3/8%	99.20
14. „ „ 1/8%	91.50	14. „ „ 1/8%	99.20
15. „ „ 1/16%	91.00	15. „ „ 1/16%	99.20
16. „ „ 1/32%	90.50	16. „ „ 1/32%	99.20
17. „ „ 1/64%	90.00	17. „ „ 1/64%	99.20
18. „ „ 1/128%	89.50	18. „ „ 1/128%	99.20
19. „ „ 1/256%	89.00	19. „ „ 1/256%	99.20
20. „ „ 1/512%	88.50	20. „ „ 1/512%	99.20
21. „ „ 1/1024%	88.00	21. „ „ 1/1024%	99.20
22. „ „ 1/2048%	87.50	22. „ „ 1/2048%	99.20
23. „ „ 1/4096%	87.00	23. „ „ 1/4096%	99.20
24. „ „ 1/8192%	86.50	24. „ „ 1/8192%	99.20
25. „ „ 1/16384%	86.00	25. „ „ 1/16384%	99.20
26. „ „ 1/32768%	85.50	26. „ „ 1/32768%	99.20
27. „ „ 1/65536%	85.00	27. „ „ 1/65536%	99.20
28. „ „ 1/131072%	84.50	28. „ „ 1/131072%	99.20
29. „ „ 1/262144%	84.00	29. „ „ 1/262144%	99.20
30. „ „ 1/524288%	83.50	30. „ „ 1/524288%	99.20
31. „ „ 1/1048576%	83.00	31. „ „ 1/1048576%	99.20
32. „ „ 1/2097152%	82.50	32. „ „ 1/2097152%	99.20
33. „ „ 1/4194304%	82.00	33. „ „ 1/4194304%	99.20
34. „ „ 1/8388608%	81.50	34. „ „ 1/8388608%	99.20
35. „ „ 1/16777216%	81.00	35. „ „ 1/16777216%	99.20
36. „ „ 1/33554432%	80.50	36. „ „ 1/33554432%	99.20
37. „ „ 1/67108864%	80.00	37. „ „ 1/67108864%	99.20
38. „ „ 1/134217728%	79.50	38. „ „ 1/134217728%	99.20
39. „ „ 1/268435456%	79.00	39. „ „ 1/268435456%	99.20
40. „ „ 1/536870912%	78.50	40. „ „ 1/536870912%	99.20
41. „ „ 1/1073741824%	78.00	41. „ „ 1/1073741824%	99.20
42. „ „ 1/2147483648%	77.50	42. „ „ 1/2147483648%	99.20
43. „ „ 1/4294967296%	77.00	43. „ „ 1/4294967296%	99.20
44. „ „ 1/8589934592%	76.50	44. „ „ 1/8589934592%	99.20
45. „ „ 1/17179869184%	76.00	45. „ „ 1/17179869184%	99.20
46. „ „ 1/34359738368%	75.50	46. „ „ 1/34359738368%	99.20
47. „ „ 1/68719476736%	75.00	47. „ „ 1/68719476736%	99.20
48. „ „ 1/137438953472%	74.50	48. „ „ 1/137438953472%	99.20
49. „ „ 1/274877906944%	74.00	49. „ „ 1/274877906944%	99.20
50. „ „ 1/549755813888%	73.50	50. „ „ 1/549755813888%	99.20
51. „ „ 1/1099511627776%	73.00	51. „ „ 1/1099511627776%	99.20
52. „ „ 1/2199023255552%	72.50	52. „ „ 1/2199023255552%	99.20
53. „ „ 1/4398046511104%	72.00	53. „ „ 1/4398046511104%	99.20
54. „ „ 1/8796093022208%	71.50	54. „ „ 1/8796093022208%	99.20
55. „ „ 1/17592186444416%	71.00	55. „ „ 1/17592186444416%	99.20
56. „ „ 1/35184372888832%	70.50	56. „ „ 1/35184372888832%	99.20
57. „ „ 1/70368745777664%	70.00	57. „ „ 1/70368745777664%	99.20
58. „ „ 1/14073749155328%	69.50	58. „ „ 1/14073749155328%	99.20
59. „ „ 1/28147498310656%	69.00	59. „ „ 1/28147498310656%	99.20
60. „ „ 1/56294996621312%	68.50	60. „ „ 1/56294996621312%	99.20
61. „ „ 1/112589993226624%	68.00	61. „ „ 1/112589993226624%	99.20
62. „ „ 1/225179986453248%	67.50	62. „ „ 1/225179986453248%	99.20
63. „ „ 1/450359972906496%	67.00	63. „ „ 1/450359972906496%	99.20
64. „ „ 1/900719945812992%	66.50	64. „ „ 1/900719945812992%	99.20
65. „ „ 1/1801439891625984%	66.00	65. „ „ 1/1801439891625984%	99.20
66. „ „ 1/3602879783251968%	65.50	66. „ „ 1/3602879783251968%	99.20
67. „ „ 1/7205759566503936%	65.00	67. „ „ 1/7205759566503936%	99.20
68. „ „ 1/14411519133007872%	64.50	68. „ „ 1/14411519133007872%	99.20
69. „ „ 1/28823038266015744%	64.00	69. „ „ 1/28823038266015744%	99.20
70. „ „ 1/57646076532031488%	63.50	70. „ „ 1/57646076532031488%	99.20
71. „ „ 1/11529215306406976%	63.00	71. „ „ 1/11529215306406976%	99.20
72. „ „ 1/23058430612813952%	62.50	72. „ „ 1/23058430612813952%	99.20
73. „ „ 1/46116861225627904%	62.00	73. „ „ 1/46116861225627904%	99.20
74. „ „ 1/92233722451255808%	61.50	74. „ „ 1/92233722451255808%	99.20
75. „ „ 1/184467448902511616%	61.00	75. „ „ 1/184467448902511616%	99.20
76. „ „ 1/368934897805023232%	60.50	76. „ „ 1/368934897805023232%	99.20
77. „ „ 1/737869795610046464%	60.00	77. „ „ 1/737869795610046464%	99.20
78. „ „ 1/1475739591220092928%	59.50	78. „ „ 1/1475739591220092928%	99.20
79. „ „ 1/295147918244018576%	59.00	79. „ „ 1/295147918244018576%	99.20
80. „ „ 1/590295836488037152%	58.50	80. „ „ 1/590295836488037152%	99.20
81. „ „ 1/1180591672976074304%	58.00	81. „ „ 1/1180591672976074304%	99.20
82. „ „ 1/2361183345952148608%	57.50	82. „ „ 1/2361183345952148608%	99.20
83. „ „ 1/4722366691904297216%	57.00	83. „ „ 1/4722366691904297216%	99.20
84. „ „ 1/9444733383808594432%	56.50	84. „ „ 1/9444733383808594432%	99.20
85. „ „ 1/18889467776171988864%	56.00	85. „ „ 1/18889467776171988864%	99.20
86. „ „ 1/37778935552343977728%	55.50	86. „ „ 1/37778935552343977728%	99.20
87. „ „ 1/75557871104687955456%	55.00	87. „ „ 1/75557871104687955456%	99.20
88. „ „ 1/1511157422093759109%	54.50	88. „ „ 1/1511157422093759109%	99.20
89. „ „ 1/3022314844187518218%	54.00	89. „ „ 1/3022314844187518218%	99.20
90. „ „ 1/6044629688375036436%	53.50	90. „ „ 1/6044629688375036436%	99.20
91. „ „ 1/12089259377550072772%	53.00	91. „ „ 1/12089259377550072772%	99.20
92. „ „ 1/24178518755100145544%	52.50	92. „ „ 1/24178518755100145544%	99.20
93. „ „ 1/48357037510200291088%	52.00	93. „ „ 1/48357037510200291088%	99.20
94. „ „ 1/96714075020400582176%	51.50	94. „ „ 1/96714075020400582176%	99.20
95. „ „ 1/19342815004080116352%	51.00	95. „ „ 1/19342815004080116352%	99.20
96. „ „ 1/38685630008160232704%	50.50	96. „ „ 1/38685630008160232704%	99.20
97. „ „ 1/77371260016320465408%	50.00	97. „ „ 1/77371260016320465408%	99.20
98. „ „ 1/154742520032640910816%	49.50	98. „ „ 1/154742520032640910816%	99.20
99. „ „ 1/309485040065281821536%	49.00	99. „ „ 1/309485040065281821536%	99.20
100. „ „ 1/618970080130563643072%	48.50	100. „ „ 1/618970080130563643072%	99.20
101. „ „ 1/1237940160261127286144%	48.00	101. „ „ 1/1237940160261127286144%	99.20
102. „ „ 1/247588032052225457288%	47.50	102. „ „ 1/247588032052225457288%	99.20
103. „ „ 1/4951760641044509144576%	47.00	103. „ „ 1/4951760641044509144576%	99.20
104. „ „ 1/9903521282089018281152%	46.50	104. „ „ 1/9903521282089018281152%	99.20
105. „ „ 1/19807042564178364561704%	46.00	105. „ „ 1/19807042564178364561704%	99.20
106. „ „ 1/3961408512835672912336%	45.50	106. „ „ 1/3961408512835672912336%	99.20
107. „ „ 1/7922817025671345824672%	45.00	107. „ „ 1/7922817025671345824672%	99.20
108. „ „ 1/15845634051342689649344%	44.50	108. „ „ 1/15845634051342689649344%	99.20
109. „ „ 1/31691268102685379298688%	44.00	109. „ „ 1/31691268102685379298688%	99.20
110. „ „ 1/63382536205370758597376%	43.50	110. „ „ 1/63382536205370758597376%	99.20
111. „ „ 1/126765072410741517194712%	43.00	111. „ „ 1/126765072410741517194712%	99.20
112. „ „ 1/253530144821483034389424%	42.50	112. „ „ 1/253530144821483034389424%	99.20
113. „ „ 1/507060289642966068778848%	42.00	113. „ „ 1/507060289642966068778848%	99.20
114. „ „ 1/101412057928593213755776%	41.50	114. „ „ 1/101412057928593213755776%	99.20
115. „ „ 1/202824115857166427511552%	41.00	115. „ „ 1/202824115857166427511552%	99.20
116. „ „ 1/405648231714332855023104%	40.50	116. „ „ 1/405648231714332855023104%	99.20
117. „ „ 1/811296463428665710046208%	40.00	117. „ „ 1/811296463428665710046208%	99.20
118. „ „ 1/162259296845733142092416%	39.50	118. „ „ 1/162259296845733142092416%	99.20
119. „ „ 1/324518593691466284184832%	39.00	119. „ „ 1/324518593691466284184832%	99.20
120			

Tivoli-Theater

Dir.: Max Ehardt.

Sonabend den 20. Juni 1914
Volks-Vorstellung.

Die
relegierten Studenten
Lustspiel in 4 Akten v. R. Benedix.

Sonntag den 21. Juni 1914
nachmittags 4 Uhr
Goldfischeschen.
Große Kinderkomödie in 5 Akten.
Abends ab 7 Uhr

Großer bunter Abend
mit Sommernachtsball
im Garten u. Saal des „Tivoli“.
Eintritt ohne Unterschied 50 Pf.

Dienstag den 23. Juni 1914
Novität. Zum 1. Male.

Der lustige Katadu.
Operette in 3 Akten v. Heinz Lewin.

Mittwoch den 24. Juni 1914
Zum letzten Male:
Volks-Vorstellung.

Der Postillon von Conjumeau
Kom. Oper in 3 Akten v. Adam.
Preise: 1,00, 0,70, 0,45, 0,30.

Beginn der Vorstellungen 8 1/2 Uhr.
Sonntag findet bis 2 Uhr der
Vorverkauf bei Kaufm. Fröhner,
von 2 Uhr ab im Tivoli statt.



Zimmerstutzen-Verein Merseburg.

Unser diesjähriges
Königs-Schiessen

findet vom 20. Juni bis 22. Juni
1914 im Vereinshaus „Strand-
schützen“ statt.

Festfolge:
Sonabend den 20. Juni
abends Gesellschafts Schießen
mit kleinen Preisen.
Nachdem gemütliches Bei-
sammensein.

Sonntag den 21. Juni
von nachmittags 4 Uhr ab
Beginn des großen Preis-
schiessens auf 8 Scheiben.
Nachmittags Konzert, Kinder-
und Volksbelustigungen.

Abends Konzert, Garten-
illumination und großes
Brilliant-Strandfeuerwerk,
aufgeführt von den Wirt-
schaftern Gebr. Pfeiffer-
Gröllwitz.

Nachdem
Volksball.

Montag den 22. Juni
von nachmittags 2 Uhr ab
Fortsetzung des Schießens
auf allen Scheiben.
Von 5 Uhr ab Königschießen.
Abends

Festball
nur für Mitglieder und
eingeladene Gäste.
Der Vorstand.

Zum Festzug
wollen die Vereine Sonntag nach-
mittags pünktlich 1/2 Uhr im
„Strandschützen“
antreten.

Der Zimmerstutzen-Verein
Merseburg. G. B.

Von der Reise zurück Nervenarzt Dr. Seeligmüller

Mein Ambulatorium (Elektro-Therapie,
— Röntgeninstitut) befindet sich —

Halle a. S., Friedrichstr. 9, Erdg., Fernruf 28.



Große internationale Verbands-Ausstellung von Hunden aller Rassen

in Weißenfels, Etablissement „Bad“

am 21. Juni cr.

Eintritt vormittags 1 Pf. (im Vorverkauf
60 Pf.), nachmittags 50 Pf. Vorverkauf-
stelle: Mag. Zeigmann, Merseburg,
Salzische Straße 9.

Ortsverein Merseburg

V. d. D. B.

Gott grüß' die Kunst!

Johannisfest

am Sonntag den 21. Juni cr.
im „Neuen Schützenhaus“

Nachmittags 3 1/2 Uhr
KONZERT

Preis-Schiessen: Kegeln für Herren
und Damen: Quadräteln: Verlosung

6 1/2 Uhr Kinder-Polnaisse

Abends 8 Uhr BALL

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand



Kaninchenzüchter-Verein Merseburg u. Umgegend.

Sonntag den 21. Juni d. J.,
nachmittags 4 Uhr

Verammlung
im „Züringer Hof“ Gäste
willkommen. Der Vorstand.

Heimatfest in Günthersdorf

Sonntag den 21. Juni cr.

1 Uhr Festzug
(historische Trachten) über
Röschlich und Mörsich.

2 bis 4 Uhr Kinder-Be-
lustigungen, Reigen der
jungen Mädchen.

4 Uhr Großes Ring-
reiten u. all die anderen
Volksbelustigungen auf
dem Festplatz.

Abends Soll
im Gasthof „Schwarzer
Bär“. Das Festkomitee

Allgem. Turn-Verein

Wohlfahrt
zum Bezirks-
Turnfest

Sonntag den
21. Juni cr.,
vorm. 6 Uhr.

Zahlreiche Be-
teiligung er-
wartet.
Der Vorstand.

Sportverein Geusa

veranstaltet Sonntag den
21. Juni das

3. große Sportfest
verbunden mit Volksbelustigungen
in größerem Maßstabe. Unter
anderem: Auffüßig eines Baste-
ballons. Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Für Speisen und Getränke ist
besonders gelorgt. R. Köhler.

Wallendorf.

Sonntag den 21. Juni
Lang-Musik,
wozu ergebenst einladet
Hob. Hiemisch.

Cinophon-Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend
bis Dienstag.

Kleine Ursachen — große Wirkungen.
Humor.

Fiffs Fußball. Humor.
Folgen einer Zigarre. Humor.
Zubi amüsiert sich. Humor.

Ihr Hochzeitsleid. Sp. Drama.
Saumonwoche. Aktuell.
Stützen aus Japan. Natur.

Krieg und Frieden. Humor.

Im Schuldbuch der Liebe.
(Schlager in 8 Akten.)

Die kühne Reiterin.
(Schlager in 2 Akten.)

Ges.-Ver. „Iris“ Funkenburg.

Sonntag den 21. d. M. von
nachmittags 8 Uhr und abends
8 Uhr an

Tänzchen.
NB. Nachmittags
gr. Wurst-Auskegeln.
Der Vorstand.

Kaffeehaus Meuschau.

Sonntag den 21. Juni d. J.
Jugendball.

Von nachmittags 8 Uhr und
abends 8 Uhr an

große Ballmusik
bei vollbekletem Orchester der
Merseburger Stadtmusik.

Großes Essen- und Pflanzchen-
Auskegeln.

Hierzu laden freundlichst ein
Die Jugend.
R. Geimfelder.

Dörstewitz.

Sonntag den 21. Juni cr.
Burtschen-Ball.

Es laden freundlichst ein
Die jungen Burtschen
H. Jarnisch.

Schmidts Gasthaus Meuschau.

Sonntag den 21. Juni,
von nachmittags 8 Uhr ab

Burtschen-Lanz,
wozu freundlichst einladen
Die jungen Burtschen.
Tiroler Musik-Kapelle!

Gröllwitz.

Sonntag den 21. Juni, von
nachmittags 8 Uhr ab

Jugend-Ball,
wozu freil. einladet R. Wetterle.

Gasth. Deutscher Hof

Sonntag den 21. d. M.,
von nachmittags 8 Uhr ab

Pflanzchen-
Auskegeln!

Löpsik.

Sonntag von 8 Uhr an
Großes Gänse- u.
Wurst-Auskegeln!

Es ladet ein Alb. Schmidt.
Rolands Restaurant.
Sonabend abend Salzknochen.

Dieters Restauration.
Sonabend abend Salzknochen.

Gasthof Deutscher Hof.

Morgen, Sonnabend,
Schlachtefest.

Wurst auch außer dem Hause.

Achtung!

Schlachte Freitag
ein fettes Schwein
und verkaufe billig
Freitag Fleisch.
Sonnabend Wurst.

Frau Hartung, Neumarkt 42.

Outabel, 28 J. (Wasserburg),
110 Worgen bei Merseburg,
müßigt mit Grünleim oder junger
Witwe befaßt zu werden. An-
gabe der Vermögensverh. und
Alter erbeten. Offerten unter
K B bittgerend Dürrenberg.

Zünftiger Maschinen-Meister

zur Bedienung der Züden-
und Pencil-Maschinen zum
sofortigen Eintritt gesucht.

Papierwarenfabrik
B. A. Plantenburg.

Ein Dienstinnecht,

der alle landwirtschaftlichen Ar-
beiten versteht, wird zum sofor-
tigen Eintritt gesucht. Gehalt 10.

Junger Bädergehilfe

sofort gesucht
Befragte 41.

Ein junger Burtsche

wird sofort gesucht.
Heidenreich, Grumpa.

14-15 jähriger Hausburtsche

für Kolonialw.-Geschäft sofort ge-
sucht. Kost und Logis im Hause.
W. Bange, Halle a. S.,
H. Ulrichstr. 25.

Ein Frau wird für Sonnabend
nachmittag zum Reinemachen
gesucht. Sand 1, 2 Zr.

Für selbständigen Fährmann der
Rüde wird ein besseres, älteres
Mädchen, das gut bürgerlich kocht,
zum 1. August oder früher nach
Wittenberg gesucht. Zweitmädchen
vorhanden. Zeugnisse, Gebalts-
anprüche an Lehmann, Karlstr. 3, I.

Ein Mädchen, 19 Jahre alt, sucht
Stellung Hausmädchen.
Hjert, unter „Mädchen“ an die
Expedit. d. Bl.

Aufwartung

für den Vormittag sofort gesucht.
Zeichstraße 51.

Junges, sauberes eheliches
Mädchen als
Aufwartung
gesucht.
Fran Köhler, Gottbardtstr. 38.

Jüngere Aufwartung

gesucht Friedrichstr. 29 (Seminar).
Grauer Schäferhund zugef.
Abzuholen Kleine Strikstraße 12.

Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 20. Juni 1914.

Steigerung der Einzelleistung des Arbeiters.

In den Verhandlungen der ersten Tagung der 13. Sitzungsperiode des Kgl. Landesökonomie-Kollegiums 1914, die demnächst im Druck erscheinen werden, berichtete über obiges Thema Geh. Rat Prof. Dr. Aereboe, Obernig, in einem größeren Vortrag, dem wir folgendes entnehmen:

Das wichtigste und zugleich schwierigste Problem, an dessen Lösung die heutige Landwirtschaft zu arbeiten hat, ist das Arbeitsproblem. Was aber kann nun der einzelne Landwirt dazu tun, daß er in der Zukunft auf einigermaßen gesunde Arbeits- und Arbeiterverhältnisse rechnen kann? Dieses Problem umfaßt einen ganzen Komplex von Einzelproblemen.

Besonders hüten muß man sich davor, all diese Probleme derart zu betrachten, als bedürfe es nur einer Lösung auf dem Papier, um dieselbe im Leben verwirklichen zu können. In Wirklichkeit handelt es sich um eine vielseitige Aufgabe des einzelnen Betriebsleiters, die nur in ausharrender, von Umsicht, Einsicht und Geschick getragener Tätigkeit ihrer Lösung nähergebracht werden kann.

Aneignung dieser Qualitäten des Betriebsleiters ist also erste Vorbedingung.

Der Wissenschaft kann dabei nur die Aufgabe zufallen, die Einsicht zu fördern.

Leider hat sie das bisher nur teilweise getan. Weite Gebiete des gesamten Arbeitsproblems der Landwirtschaft sind von ihr bislang überhaupt nicht gründlich untersucht worden.

Obenan steht dabei die Frage der zweckmäßigsten Lohnformen.

Was unsere Betriebslehre bisher darüber bringt, bleibt völlig an der Oberfläche. Was wissen wir heute über die Anwendung und Berechnung des Akkordes, des Prämienlohnes, über Lantienzahlung, Anteillohn und anderes mehr? Nicht viel mehr als den bloßen Namen.

Der Referent führt sodann aus, daß die Landwirtschaft gegenüber der Industrie, die sehr gute Werte über diese Fragen besitzt, sehr im Rückstande ist, und daß er daher einer Reihe von Doktoranden die Frage der Lösungsmethoden zur systematischen Arbeit überwiesen hat. Nach einigen Ausführungen

über das Wesen der Akkordarbeit und die verschiedene Bedeutung für Industrie und Landwirtschaft folgert Aereboe:

Trotz alledem ist aber das Feld der Anwendung des Akkordes in der Landwirtschaft ein weites, viel weiter, als man in der Regel annimmt, und die Ursachen, warum die Akkordarbeit ihre volle Verbreitung nicht gefunden hat, sind hier aufzudecken. Einmal erfordert der Akkord, wie erwähnt, eine erhebliche Einsicht in die einzelnen Arbeiten sowohl beim Arbeitgeber als auch beim Arbeitnehmer. Wo diese auch nur auf einer Seite fehlt, da wird der Akkord ausgeschaltet.

Weiter erfordert der Akkord eine richtige Verteilung von Barlohn und Naturallohn. Diesbezüglich sind aber bislang große Fehler gemacht worden, welche den Akkord geradezu zu einem die Arbeiterverhältnisse zerketzenden Agens stempeln können. Dies eingehend nachgewiesen zu haben, ist das vornehmliche Verdienst der Arbeit des Herrn v. Esden-Tempski (vergl. Heft 3 der „Landw. Jahrbücher“ 1914).

Bekanntlich werden die Naturalbezüge, also Deputatland, Deputatwohnung, Deputatstallung und Deputatnaturalien, als Grundlohn gewährt, d. h. auf ein Jahr bemessen ohne Spezialberechnung für den einzelnen geleisteten Arbeitsstag.

Ob der Naturallohner in Zeitlohn oder in Akkord arbeitet, berührt also die Höhe des Naturallohnes nicht. Es beeinflusst dies nur die Höhe des Barlohnes, denn der Akkordlohn wird ganz allgemein in bar berechnet und der Akkordsatz vorwiegend nach dem baren Tagelohnsatz allein festgestellt. Da nun der Barlohn aber, in Prozenten des Gesamtlohnes ausgedrückt, um so niedriger ausfällt, je höher der Naturallohn ist, so muß auch der Mehrverdienst, den der Arbeiter im Akkord gegenüber dem Zeitlohn erreicht, um so kleiner werden, je höher der Naturallohn ist.

Erhält ein Deputatist die Hälfte seines durchschnittlichen Jahresverdienstes in natura, die andere Hälfte in barem Gelde, so steigert er bei Akkordarbeit immer nur die eine Lohnhälfte.

Ein freier Arbeiter hingegen, der nur Barlohn erhält, steigert beim Akkord seinen Gesamtlohn.

Würden alle Arbeiterkategorien bei derselben Arbeit beschäftigt werden und denselben baren Akkordsatz erhalten, so würde die Sach-

lage natürlich anders sein. Dann würde sich der Deputatist am besten, der freie Arbeiter am schlechtesten stehen. Der Deputatist bezieht dann neben dem gleichen Barverdienst seinen hohen, der freie Arbeiter keinerlei Naturallohn.

Um dem zu entgehen, hat man in der Praxis ganz allgemein die Bemessung der Akkordsätze nur nach dem Barverdienst eingeführt, und damit die Wirkung der Akkordarbeit auf den Gesamtverdienst um so mehr abgeschwächt, je höher der Naturallohn ist.

Abhilfe kann hier aber sofort geschaffen werden, wenn die Akkordsätze nach dem Gesamtverdienst berechnet werden und man von diesem den Wert der Naturalbezüge nach einem auf den Tag berechneten Durchschnittssatz abzieht.

Geschieht dies, dann hört die verschleierte, aber starke Bevorzugung der freien und Wanderarbeiter bei allen Akkordarbeitern auf, und der Akkord wird dann nicht mehr die ständigen Arbeitskräfte vertreiben, sondern sie im Gegenteil fesseln. Von einer Verteuerung der Arbeit gegenüber den Kosten, die sie im Zeitlohn verursachen würde, kann hierbei aber nicht die Rede sein.

Die Ausführungen über die Bedeutung der Arbeitsbeschleunigung in der Landwirtschaft weisen uns noch auf eine andere Seite des Akkords hin. Bekanntlich hat man bei demselben den einfachen und den sogenannten progressiven Akkord zu unterscheiden. Beim einfachen Akkord bleibt der Lohnsatz für die Arbeitseinheit gleich. Für jeden Zentner Kartoffeln, der gegraben wird, werden z. B. 12 Pf. gezahlt. Beim progressiven Akkord hingegen steigt der Akkordsatz von einer bestimmten Grenze ab. So z. B. zahlt man für jeden Zentner, der über 20 Zentner von einer Person am Tage gegraben wird, einen halben Pfennig mehr, also für den 21. Zentner 12½ Pf., für den 22. Zentner 13 Pf. usw. Der Ansporn zu erhöhten Leistungen ist hierbei ein sehr viel größerer als beim einfachen Akkord. Es steigen die Tagesleistungen und Tagesverdienste bedeutend; allerdings wachsen auch die Stückkosten. Dieser Nachteil wird aber zufolge beschleunigter Ernte im Durchschnitt der Jahre wieder eingebracht. Was sonst an Ertrag dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer verloren ging, kommt nunmehr beiden zugute.

Auch beim Zeitlohn läßt sich die Progression oft mit Erfolg anwenden. Der bekannteste Fall ist der, daß Ueberstunden höher bezahlt werden als normale Arbeitsstunden. Die Regel ist allerdings, daß man sie sehr viel schlechter bezahlt als die Normalstunden, weil man nicht an die Naturaldeputate denkt, sondern nur den baren Tagelohn berücksichtigt. Macht der Naturallohn durchschnittlich pro jährlichen Arbeitstag 1 Mk. aus und bekommt der Arbeiter bei zehnstündiger Arbeit im Taglohn noch 1,20 Mk. pro Tag in bar, so kostet die Arbeitsstunde an Gesamtlohn 22 Pf. Eine Lohnprogression würde also erst dann gegeben sein, wenn dieser Stundenlohn bei Ueberstunden überschritten würde; ein Unterschreiten desselben hingegen bedeutet eine Lohnkürzung.

Nach einem weiteren Beispiel über die Anwendung des progressiven Zeitlohns kommt Vereboe auf die landwirtschaftlichen Arbeiter selbst. Er geht aus von Frederick W. Taylor, der einen geradezu revolutionierenden Einfluß auf die Industrie ausgeübt hat und noch ausübt. Durch ein sorgfames Studium aller Arbeitsakte und Handgriffe des Betriebsleiters bis hinab zu denen des untersten Fabrikarbeiters stellt Taylor die zweckmäßigste Art der Ausführung jedes Aktes fest und reiht diese dann von neuem aneinander. Auch die Auswahl der Personen und die Verteilung derselben auf die einzelnen Arbeitsakte nach ihrer Leistungsfähigkeit spielt eine wichtige Rolle. Zudem sucht Taylor die Geschäftlichkeit der Arbeiter hervorzuheben oder zu heben. Mit der Stoppuhr in der Hand verfolgte Taylor jede einzelne Arbeitsphase, beseitigte unnütze und überflüssige Bewegungen und nahm die tüchtigsten Arbeiter zum Muster. So sind die Erfolge, die er zielt hat, fast fabelhaft zu nennen:

Bei der Seymons-Rolling-Company wurden 120 Tagelöhnerinnen mit der Sortierung fehlerhafter Kugeln für Kugellager beschäftigt. Nach Umgestaltung der Arbeitsmethoden durch Taylor brauchte man nur noch 35 derselben Arbeitskräfte. Deren Arbeitszeit war zugleich von 10½ auf 8 ein halb Stunden gesunken und der Verdienst von 4,05 bis 4,75 Dollar auf 6,75 bis 8,75 Dollar pro Woche gestiegen. Auf die Frage: Was können wir von Taylor nun unmittelbar lernen, antwortet Vereboe: Die Uebertragung des Taylor'schen Systems auf die Landwirtschaft ist ausgeschlossen, sofern man darunter eine schnelle und durchgreifende Reform der Arbeitsverhältnisse versteht.

Lernen können wir aber von Taylor, wie sehr es auf richtige Arbeitsdisposition in jedem Betriebe ankommt, und wie sehr der Betriebsleiter selbst Herr der Arbeiten sein, sie beherrschen muß. Beherrschen aber heißt hier: selbst können.

Lernen können wir von Taylor vor allen Dingen auch, was die Qualität des einzelnen Arbeiters bedeutet und wie die Steigerung des Wertes tüchtiger Arbeiter gegenüber den untüchtigen um so größer wird, je weiter die Kultur fortschreitet; ferner können wir aber auch lernen, daß tüchtige Elemente auch eine entsprechend höhere Bezahlung erhalten können,

ohne daß dadurch die Arbeit selbst verteuert wird.

Auch in bezug auf die Arbeitsinstrumente können wir von Taylor lernen. Ebenso wichtig wie das Mitwirken größerer arbeitssparender Maschinen ist die Frage, wie man die einzelnen Handgriffe der Landarbeiter am zweckmäßigsten unterstützen kann.

Es wäre eine dankbare Aufgabe, hier einmal mit gründlichen Untersuchungen einzusetzen. Instruktoren, welche die Betriebe besuchen, um Taylors Ideen dort Eingang zu verschaffen, können wir in der Landwirtschaft nicht gebrauchen, wohl aber gründliche Revisionen des Maschinenparks, der Gebäude und der maschinellen Anlagen und Geräte zwecks Beantwortung der Frage, wo man durch zweckmäßigere Auswahl oder Handhabung all dieser Dinge den Betrieb verbilligen kann.

Sorge aber, daß durch die Verwirklichung dieser Ideen eine Entvölkerung des Landes hervorgerufen werden könnte, braucht man sich nicht zu machen. Eher ist das Gegenteil zu erwarten. Die Möglichkeiten der Intensitätssteigerung der Landwirtschaft bei ausreichenden Arbeitskräften sind heute viel zu große und werden es auch in Zukunft bleiben.

In letzter Linie ist es stets der Mensch, der den Ertrag schafft, und zwar unter Benutzung der von der Technik gebotenen Hilfsmittel und der erlangbaren Hilfskräfte. Die technischen Hilfsmittel kommen aber unter gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen allen Landwirten gleichermaßen zugute. Was nicht gleich ist, ist die Fähigkeit ihrer Benutzung, die Fähigkeit zu arbeiten und arbeiten zu lassen. Taylors wissenschaftliche Betriebsführung können wir nicht auf die Landwirtschaft übertragen, aber für eine praktische Betriebsleitung der Landgüter viel aus ihr lernen, besonders aber das eine, daß derjenige der schlechteste Landwirt ist, der die Höhe der Arbeitskosten nur nach der Höhe der Tagelöhne bemißt.

Saatenstand im Deutschen Reich zu Anfang des Monats Juni 1914

Nach den Zusammenstellungen im Kaiserlichen Statistischen Amte ergeben sich folgende Noten für den Durchschnitt.

	Anfang Juni 1914	Anfang Mai 1911	Anfang Juni 1913
Winterweizen	2,6	2,5	2,4
Sommerweizen	2,5	—	2,5
Winterpelz (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen)	2,3	2,2	2,4
Winterroggen	2,7	2,6	2,6
Sommerroggen	2,5	—	2,6
Sommergerste	2,4	—	2,4
Hafer	2,5	—	2,5
Kartoffeln	2,7	—	2,7
Klee (auch mit Beimischung von Gräsern)	2,6	2,5	2,7
Luzerne	2,6	2,6	2,6
Bewässerungswiesen	2,3	2,2	2,1
Anderer Wiesen	2,6	2,6	2,6

Hieran knüpft das Kaiserl. Statistische Amt u. a. folgende Bemerkungen:

Während des Berichtsmonats Mai herrschte in ganz Nord- und Mitteldeutschland vorwiegend trockenes und kühles Wetter, das

hauptsächlich zu Anfang des Monats mit ziemlich erheblichen Nachfrösten und auch einer allgemein niedrigen Tagestemperatur verbunden war. Später trat dann wohl überall ein milderes, von reichlichen Niederschlägen begleitetes Wetter ein, die fast durchweg die ersehnte Durchfeuchtung des zum Teil arg ausgetrockneten Bodens brachten. Im Gegensatz zu der erst trockenen Witterung in Nord- und Mitteldeutschland war die erste Hälfte des Mai in Süddeutschland vorherrschend naß und kalt und nur vereinzelt von wärmeren Tagen unterbrochen; erst in der zweiten Hälfte und teilweise sogar erst gegen Ende des Monats trat hier wärmeres, trockeneres Wetter ein. Diese Witterung begünstigte allgemein das Gedeihen der Unkräuter. Vielerorts wird über starke Verunkrautung namentlich durch Hederich und Disteln geklagt, wie auch oft über Befallen der Halmsfrüchte durch Rost berichtet wird. Ebenso haben die tierischen Schädlinge sich ziemlich breit gemacht, hauptsächlich Engerlinge und Insekten, während über besonders starkes Auftreten der Mäuse weniger oft geklagt wird.

Winterung. Die wenig günstige Witterung hat auf die Entwicklung der Winterfrüchte im allgemeinen ungünstig eingewirkt und deren Stand gegen den Vormonat etwas verschlechtert. Dem Winterweizen scheint der Mangel an Wärme am meisten zum Nachteil gewesen zu sein. Er ist sehr häufig von Rost befallen, vielfach stark verunkrautet und nicht selten durch Lagerung beeinträchtigt worden. Ähnlich ist es bei dem Roggen, von dem berichtet wird, daß er oft recht dünn und kurz im Halme stehe und nur geringen Strohertrag verspreche. Allgemein wird jedoch die Ansicht ausgesprochen, daß warmes, sonniges Wetter, zumal Niederschläge in recht ausreichender Menge gefallen sind, recht günstig auf die Weiterentwicklung einwirken würde.

Sommerung. Die Bestellung der Sommerfrüchte ging allgemein gut vonstatten, und auch das Auslaufen der Saaten nahm fast durchweg einen befriedigenden Verlauf. Die Weiterentwicklung der Saaten wurde zwar durch die vorherrschend kalte und raue Maiwitterung zurückgehalten, doch ist der durchschnittliche Stand der Sommersaaten immerhin kein ungünstiger zu nennen. Die früh bestellten Felder stehen vielfach besser als die späteren Saaten und haben nicht so stark wie diese unter Verunkrautung zu leiden.

Haackfrüchte. Wegen der kalten Witterung erfolgte in der Mehrzahl der Bezirke das Auslegen der Kartoffeln später als sonst üblich ist, sie sind daher meistens noch nicht aufgelaufen oder gerade im Aufgehen begriffen. Die abgegebenen Noten sind unter Berücksichtigung dieses Umstandes mehr als eine Voraussage wie als eine Begutachtung des durchschnittlichen Standes zu betrachten. Wo die Kartoffeln bereits aufgelaufen sind, und das trifft nur bei den frühen Sorten zu, wurde ihr Stand allgemein als zwischen gut und mittel stehend bezeichnet. Ebenso liegen die Verhältnisse bei den Zuckerrüben, über deren Stand in diesem Monat zum ersten Male für das Reich berichtet wird. Von der Errechnung einer Reichsnote für diese



Frucht ist jedoch mit Rücksicht darauf, daß die Unterlagen hierfür noch nicht vorhanden sind, abgesehen worden.

Futterkräuter und Wiesen. Der Stand der Futterkräuter und Wiesen ist als zufriedenstellend zu bezeichnen. Die Niederschläge waren recht günstig, doch mangelte es an Wärme, die eine noch üppigere Entwicklung bewirkt hätte. Für den ersten Schnitt, der erst vereinzelt begonnen hat, ist jedoch warmes und sonniges Wetter dringend erforderlich.

Das Trockenstehen der Kühe.

Es ist ein naturgemäßer Vorgang, daß die trächtigen Kühe vor dem Kalben einige Zeit ihre Milchabsonderung einstellen, also trocken stehen. Ueber die Dauer dieser Periode herrschen aber verschiedene Ansichten. Manche Landwirte sind der Meinung, daß die tragenden Kühe solange gemolken werden müssen, als es irgend geht; man lobt sogar solche Tiere, die so gut wie gar nicht trocken stehen, vielmehr bis zum Kalben gemolken werden können.

In der ersten Hälfte der Trächtigkeitsperiode stellt der Embryo nur sehr geringe Ansprüche an das Muttertier, das in dieser Zeit ja auch erhebliche Milchmengen zu produzieren imstande ist. Später werden diese Ansprüche größer, und zum Ende der Trächtigkeitsperiode verbraucht das zu erwartende Kalb selbst alle Nährstoffe, die das Rind abgeben kann. Dies erfordert vor dem Kalben eine gewisse Zeit der Ruhe und Erholung. Die unausgesetzte Milchanutzung hat den Nachteil, daß die Tätigkeit der Milchdrüsen nach dem Kalben nicht so kräftig wieder einsetzt, als wenn die Kuh sich vorher einer längeren Ruhepause hätte erfreuen können. Die natürliche Folge davon ist, daß die Kuh nach dem Kalben viel weniger Milch gibt, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Bei weniger guten Milchkühen hört die Milchabsonderung mehrere Wochen vor dem Kalben von selbst auf; bei guten Milchkühen ist das allerdings nicht der Fall, und man ist dann gezwungen, dieselben künstlich zum Trockenstehen zu bringen. Da die Kühe durch den Hals milchen, muß man ihnen mageres Futter geben, um die Milchabsonderung aufzuhalten; unter Umständen wird man zu einer Strohfütterung Zuzucht nehmen müssen. Ein ferneres Mittel besteht darin, daß man die Pausen zwischen den Melkzeiten verlängert. Hat man bisher täglich dreimal gemolken, so tut man dieses jetzt nur zweimal und nach acht Tagen nur einmal. Sodann wird die Zwischenpause auf 36, vielleicht sogar auf 48 Stunden verlängert. Hierbei ist aber zu beachten, daß das Futter jedesmal rein ausgemolken wird, da aus der zurückgebliebenen Milch käsiges Gerinself entsteht und dieses Euterentzündungen verursacht.

Bei dem geschilberten Verfahren wird es gelingen, die Milchsekretion nach Wunsch zu regulieren. Es empfiehlt sich, die Kühe 6—8 Wochen vorher trocken stehen zu lassen; der Zeitraum von vier Wochen muß aber als die geringste Dauer des Trockenstehens angesehen werden.

Das rätselhafte Eingehen junger Kaninchen.

Ueber dieses Thema, das gewiß manchen Züchter interessieren wird, besonders aber Anfänger, die in dieser Beziehung schon schlimme Erfahrungen gemacht haben, schreibt O. Bucher-Albisrieden in der „Tierwelt“:

Auf Anregung eines alten erfahrenen Züchters habe ich nun seit einiger Zeit Versuche nach dieser Richtung angestellt. Wie manches Jungtier habe ich während meiner Züchtereislaufbahn verenden sehen! — Raslos stehen viele da, wenn die Tiere im Alter von 3—7 Wochen, scheinbar ohne Ursache, unter krampfhaften Zuckungen eingehen; auch ich war einst unter den Raslosen, aber nun ist das anders geworden.

Wie ich mit Sicherheit festgestellt habe, sind eine große Anzahl Zibben, die kleinen Rassen nicht ausgenommen, trotz der besten Pflege nicht imstande, die heranwachsenden Jungen mit genügend Muttermilch zu versehen. Dies ist auch die Ursache, warum einzelne Würfe das Nest sehr frühzeitig verlassen und des Nachts an den Mahlzeiten der Mutter teilnehmen. Das ist der Anfang der Gefahr. Diesen Würfen muß besondere Aufmerksamkeit zuteil werden, denn die Därme der jungen Tierchen sind noch nicht genügend ausgeweitet und widerstandsfähig, um jede Nahrung verdauen zu können, sonst stellen sich Verdauungsstörungen mit tödlichem Ausgang ein. Dasselbe kann auch später sehr leicht eintreten, wenn den Tieren nicht bis zur siebenten Woche leicht verdauliches Futter verabreicht wird. Als solches kommt nach meinen Erfahrungen in erster Linie ein dünner Gerstenschrotbrei in Betracht. Wird den Jungtieren ein solcher gegeben und demselben eine Kleinigkeit „Flormangin“ hinzugefügt, so sind Störungen oben beschriebener Art so gut wie ausgeschlossen. Dazu soll etwas Gras und im Winter Heu oder gutes Emd gereicht werden, ohne welches ich mir eine rationelle Kaninchenzucht nicht denken kann. Wartet auch sonst noch Reinlichkeit, ich meine das regelmäßige Reinigen der Futtertröge nach jeder Mahlzeit sowie das wöchentliche Misten, so können Verluste sehr leicht auf ein Minimum beschränkt werden, und der Züchter wird für die aufgewendete Mühe reichlich belohnt.

Mannigfaltiges.

Zur Impfung mit Köpflerischem Serum gegen Maul- und Klauenflechte. Mehrere Tageszeitungen und Fachblätter haben Mitteilungen gebracht über angebliche Fehlschläge der Köpflerischen Schutzimpfung mit Serum gegen die Maul- und Klauenflechte in den Orten Al.-Mausdorf und Traaheim des Regierungsbezirkes Danzig. In Traaheim sind drei Tage nach der ersten Impfung Tiere an der Seuche erkrankt. Diese Kinder waren bestimmt schon angesteckt, aber noch nicht offensichtlich krank, als die Impfung ausgeführt wurde. Von einem Fehlschlage der Impfung kann deswegen in diesem Falle keine Rede sein. Köpfler hat stets betont, daß die Serumimpfung schon vor der Impfung infizierte Tiere nicht mit Sicherheit schützt. Im Al.-Mausdorf waren die Impflinge bereits zweimal geimpft. Die zweite Impfung war 14 Tage nach der ersten ausgeführt worden. Hier kann nicht mehr mit Sicherheit angenommen werden, daß die zuerst

erkrankten Tiere schon vor der ersten Impfung angesteckt waren, wenn auch diese Möglichkeit zugegeben werden muß. Es ist nämlich bekannt, daß die Anwendung von Schutzserum unter gewissen Umständen zwar nicht den Ausbruch der Krankheit verhindern kann, wohl aber die Inkubationsdauer, das ist die Zeit zwischen der Ansteckung und der offensichtlichen Krankheitsdauer, verlängert. Beide Fälle scheiden aber für die Beurteilung der Schutzwirkung des Köpflerischen Serums überhaupt aus. Denn an beiden Stellen ist lediglich versuchsweise, und weil zur Zeit ein anderes Serum nicht zur Verfügung stand, ein Serum verwendet worden, dessen volle Brauchbarkeit für praktische Verhältnisse nicht sicher feststand. Bei der Prüfung die vor der Ausgabe jedes Serums stattfindet, müssen 100 Kubikzentimeter Serum gegen eine in die Nabelbahn gespritzte Menge eines stark wirkenden Ansteckungsstoffes der Seuche schützen, die die nicht mit Serum behandelten Tiere schon in zwei Tagen schwer an Maul- und Klauenflechte krank macht. Diese Bedingung hatte das hier verwendete Serum nur teilweise erfüllt. Da aber bei der Prüfung eine deutliche Schutzwirkung zu erkennen war, und weil ein Urteil über die untere Grenze der praktischen Brauchbarkeit solchen Serums nur durch seine Verwendung in der Praxis bei stark von der Seuche gefährdeten Beständen zu gewinnen ist, so ist das Serum versuchsweise und unter Deckung aller Kosten aus der Staatskasse verwendet worden. Insgesamt sind ca. 80 Liter dieses Serums verbraucht worden. Alle übrigen mit ihm geimpften Bestände sind von der Seuche verschont geblieben. Nur in Al. Mausdorf und in Traaheim sind die geimpften Tiere erkrankt. Der Versuch ist für die weitere Herstellung und Prüfung des Maul- und Klauenflechte-Serums von hohem Werte. Er beweist, daß ein Serum, das die geltenden Prüfungsbedingungen nicht ganz erfüllt, für die praktischen Verhältnisse nicht ausreichend schützt.

Gute Zuchttöchter sollten nicht vor dem sechsten bis achten Wurf gemästet und geschlachtet werden, denn die Erfahrung lehrt, daß es weit besser ist, die guten Tiere nach Möglichkeit auszunützen, weil sie eine Anzahl wertvoller Jungtiere liefern, wodurch der Vorteil weit größer wird als durch das vorzeitige Mästen der Muttertiere. Das gilt selbstverständlich auch für den Eber. Eine lange Zuchtfähigkeit ist aber nur möglich, wenn die Tiere naturgemäß gehalten und gefüttert werden. Dazu gehört ein freier Auslauf auf Weideland, damit die Tiere reichlich Bewegung in frischer Luft haben. Die ausschließliche Stallhaltung macht die Tiere faul, unbeholfen und plump. Sie werfen dann auch nicht so lebenskräftige Ferkel. Zuchttiere, die länger zur Zucht verwendet werden sollen, dürfen auch nicht zu früh belegt werden. Bei den frühreifen Rassen warte man wenigstens bis zum achten Monat. Frühzeitige Verwendung führt zur vorzeitigen Untauglichkeit.

Gegen die Bremsenlarven und Spulwürmer bei Pferden wird nach den Angaben des Obertierarztes Julius Laar mit gutem Erfolge Schwefelkohlenstoff angewendet, der am besten in Gelatinekapselform abverpackt wird. Eine Kapsel enthält 10 Gramm. Man kann sie in jeder Apotheke anfertigen lassen. Die Kapseln lösen sich leicht im Magen innerhalb einer Stunde und der flüchtige Kohlenstoff tötet die Schmarotzer. Um die Kapsel zu vermeiden, welche bei manchen Tieren in leichter Form auftritt, ist es notwendig, das Pferd nach dem Eingeben der Kapseln eine Stunde lang zu bewegen. Beim Eingeben ist darauf zu achten, daß die Kapsel nicht zerbricht wird. Laar wendet beim Eingeben einen Hobelstock an, dessen Ende er durch zwei Schnitte in vier Teile spaltet. Die Kapsel wird in die Spalte gesteckt, dann die Spitze des Pferdes etwas seitwärts und nach vorne gezogen und der Stock an der Zungenwurzel in den Rachen geführt, wo dann bei einer leichten Bewegung die Kapsel in den Schlund gleitet und verschluckt wird. Das



Mittel ist nach den geübten Erfahrungen ganz vorzüglich in der Wirkung und unschädlich für die Pferde.

Die Tränke der Ziegen mit Kühenpflicht muß als unsauber und ungesund bezeichnet werden. Der Milchtrag hängt nicht von der Zuführung großer Flüssigkeitsmengen ab, sondern von dem Wert des Futters an Nährstoffen. Die kleinen Gaben Kraftfutter und die Kleie lassen sich ebenfalls sehr leicht trocken füttern, wenn sie beispielsweise unter die Rüben oder die Kartoffeln gemengt werden. Als Tränke verabreicht man am besten reines, etwas überlagertes Wasser kurze Zeit vor und nach der Fütterung.

Körnerfrüchte für Kaninchen. Von den Züchtern wird besonders der Hafer als Kraftfutter für Kaninchen sehr geschätzt. Es ist nicht nötig, ihn täglich in reichem Maße zu verwenden dabei würde man die Tiere nur unnötigweise verwöhnen. Allerdings können säugende Häsinnen sowie Kammler in der Deckzeit größere Portionen erhalten. Wenn nun die Tiere, was bei reichlicher Fütterung häufig geschieht, nur den Kern ausschälen und die Schalen liegen lassen, ist es notwendig, ihnen den Hafer für einige Zeit zu entziehen. Weizen, Gerste und Mais sind zwar auch mit Vorteil zu verwenden, sie werden indes weniger gern von den Kaninchen gefressen. Dagegen ist altbadisches Brot, das von den Bäckern meistens zu einem geringeren Preise abgegeben wird, sehr begehrt und bekommtlich sofern es nicht schimmelig ist.

Die ahlpißigkeit der Roggenähre kann auch durch den Trips oder Getreideblafenfuk veranlaßt werden. Nach den Beobachtungen von Prof. Dr. von Seelhorst (Göttingen) wird die Beschädigung durch das Saugen des Blafenfukes an der Wehrenbasis verursacht. Die Grannen der frühgeschobenen Wehren, die gerade aus der Hülle treten, verhindern das Eindringen des Blafenfukes in die Blattstehle. Das Insekt laugt deshalb an den obersten Wehren, wodurch die Grannen stark beschädigt werden und später abfallen. Ist die Wehre dagegen noch in der Blattstehle eingeschlossen, so gelangt dem Insekt das Eindringen leicht. Die Beschädigung erfolgt dann hauptsächlich an den unteren Wehren, weil diese am längsten Zeit leben. Der Schaden ist nicht von großer Bedeutung, immerhin aber der Beachtung wert, weil man vielfach der Meinung ist, Spätfröste oder Getreidealmwespen seien die Ursache. Als Gegenmittel empfiehlt sich das tiefe Umpflügen der Roggenstoppel, um die Entwicklung des Schädling zu verhindern.

Ueber die sogenannte Lichtschachtel oder Vandsaat, auch Vands- oder Reihensaft genannt, ist letzthin in verschiedenen landwirtschaftlichen Zeitschriften geschrieben worden, meist im Anschluß an eine Mitteilung von Dr. Störmer, Stettin, wonach in einem Falle in der Praxis durch dieses Verfahren 2,29 Ztr. Hafer für 1/4 Hektar mehr erbracht wurden als durch gewöhnliche Drillsaat. Es eignet sich zu Sommerkorn. Es wird empfohlen, je drei Reihen als Vands oder Streifen mit 13 Zentimeter Reihenentfernung zu drillen und durch Schließen der nächsten Saattrichter einen 26 Zentimeter breiten Lichtschacht folgen zu lassen, so daß bei Richtung Nord-Süd die Sonne gehörig in den Bestand hineinshinein kann. Zur Kontrolle und zum Veraleiche dient eine Fläche, die auf 1 Hektar genau gleich viel Drillreihen, aber in gleichem Abstände nach bisheriger Art — also 16 zwei Drittel Zentimeter —, hat. Hat man eine 2-m-Maschine mit 12 Scharen, so kann man folgende Abstände wählen: Rad, 1/2 Lichtschacht = 13 Zentimeter, 3 Drillschare in Abstand von je 12 Zentimeter, 1 Lichtschacht = 26 Zentimeter, 3 Drillschare im Abstand von je 12 Zentimeter, 1/2 Lichtschacht = 13 Zentimeter, Rad. — Vorbedingung für den Erfolg ist, daß zwischen den Wänden in den Lichtschachten das Unkraut ganz besonders bekämpft wird.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Provilantamtsorten vom 9. Juni bis 17. Juni 1914, ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Rangstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	3,40—8,00	3,60—5,50	3,00—4,00	5,00—8,50
Westpreußen	4,80—6,00	4,50—5,50	3,00—4,20	5,50—7,50
Brandenburg	4,00—6,00	3,00—6,00	2,30—4,00	5,00—10,00
Pommern	3,20—4,00	3,90—4,40	2,80—3,60	5,40—9,00
Posen	2,80—4,20	3,80—6,00	2,20—2,80	5,50—7,50
Schlesien	3,20—6,00	2,60—5,00	2,00—3,40	5,00—7,50
Sachsen (Prov.)	4,60—6,50	2,80—4,00	2,00—3,00	6,00—8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	4,00—10,70	3,20—4,80	3,00—4,00	4,00—6,60
Hannover und Braunschweig	4,00—8,00	3,00—5,00	—	5,00—7,50
Westfalen	6,00—12,00	3,00—4,20	2,20—3,20	4,50—6,50
Sachsen-Maschau, Großh. Posen	6,50—8,30	3,40—5,00	2,80—3,40	4,50—8,60
Großh. Baden	4,80—10,00	4,60—8,00	3,60—5,60	6,00—8,00

Getreidepreise des Inlandes

an den wichtigsten Märkten und Börsenplätzen, nach der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats (in Mark per Tonne am 18. Juni 1914).

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	— 210	174—179	—	163—170
Insterburg ¹⁾	180—200	160—170	—	150—170
Danzig	205—216	167—174	—	158—169
Stettin ²⁾	— 207	— 173	—	— 166
Bölen	204—207	161—166	—	162—164
Breslau	204—206	166—168	145—150 ³⁾	158—160
Häben ⁴⁾	204	165	—	157
Rittsch ⁵⁾	—	163	—	160
Magdeburg	206—208	177—180	—	182—184
Cassel ⁶⁾	210—215	177—182	—	190—205
Perlin	210—212	173—176	—	172—187
Stolp	193—205	170	—	160—170
Schwerin, M.	190—198	165—168	—	150—165
Rendsburg ⁷⁾	202—218	— 174	—	178—181
Hamburg	210—214	178—182	—	175—182
Hannover	204	175	—	179
Frankfurt, M.	223—228	180—185	—	180—190
Minden ⁸⁾	190—195	174—175	—	185—190
Dortmund	206—210	175—177	—	166—176
Münster	207	175	—	170
Coest	205	170	—	175
Lippstadt	205	170	—	175
Wannheim	215—220	175—182	—	177—187
Karlsruhe	200—230	160—200	—	170—205
Dinkelsbühl ⁹⁾	206—212	168—172	—	170—172

¹⁾ Marktpreise vom 17. Juni. ²⁾ Feinster Weizen über Notiz. ³⁾ Braugerste.

Sämereien.

Berlin, 15. Juni 1914. (Bericht der Firma A. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 56.)

Bei der gegenwärtigen günstigen Witterung entwickeln sich die Akefeld- und Futtererträge derart, daß Grünfuttersaaten, wie Buchweizen, Esparsette, Infarnatflee, Senf, Spörgel, Delrettig, Zuderhirse, Mais, Raps, Rüben, Erbsen, Peluschten, Pferdebohnen und Widen, nicht allzuviel benötigt werden, so daß in diesen Saaten die Umsätze in der Berichtswache nicht allzu große waren. Mehr gefragt waren Lupinen und Phacelia, Serrabella und Sehlsee zum Zwecke der Grünbindung. Auch Klee und Gräser zur Ausfaat resp. Nachfaat von Wiesen, Weiden und Gärten erfreuten sich noch größerer Verwendung. Preise durchweg die der Vorwoche.

Unsere inhaltsreichen, reichillustrierten Kataloge sind erschienen und stehen prompt und kostenfrei zu Diensten, desgleichen Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten. Wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen.

Unsere heutigen Notierungen für garantiert feinstfreie Saaten sind: Rotklee, russischer 84—96, schiefl. 88—99, nordfranzösischer 65—76, Weißklee 70—105, Schwedischer Klee 55—80, Rundklee 50—58, Gelbklee 26—30, Luzerne, Belg. Prov. 60—65, Italien. 45—52, russische 40—50, Sandluzerne 65—70, Esparsette 17—20, do. enthäufte Saat 32—34, Infarnatflee 20—24, Voharalflee 50—66, Phacelia tanacetifolia 62, Serrabella 13—15,00, Raigras, engl. 13—18, ital. 16—18, französl. 40—60, Timothee 27—32, Wiesenfußschwanz 75—82, Fiozin-ras 60—124.

Knaul ras 38—50, Kamnigras 64—70, Wiesenschwingel 40—48, Feingras 16—44, Rogrglanzgras 150—160, Gemeines Rispengras 90—98, Wiesenspangras 51—64, Lupinen gelbe 9,50—11, do. blaue 8,50 bis 10,00, do. weiße 9,00—10, Erbsen, kleine gelbe 11—12,00, do. kleine grüne 13—14, do. Bitoria weiße 15—16, Bitoria grüne 16—17, Peluschten 11,00—12, Pferdebohnen 10,00—11,50, Grünfuttersaaten 10,50 bis 11, Pferdeertragsmehl 11,00—12, Buchweizen, silbergrau 13,50, do. braun 12,50, Schilfen 14—20, Feindotter 14—15, Sommererbsen 21—23, Riesenerbsen 12—15, mittellanger Spörgel 13—14, Ackererbsen 14—16, Sandwite (Vicia villosa) 13—24, Johannisroggen 11—12, Delrettig 35, Zuderhirse 13 Mark Alles per 50 Kg ab unfern Lager.

Ueber Futterunterfrühen, Futtermohrrüben und Kohlrüben (Wurden) bitten wir unsern neuen Hauptkatalog, bei größeren Quantitäten Spezialofferte zu verlangen.

Futtermittel.

Hamburg, 17. Juni 1914. (Originalbericht über Kraftfuttermittel der Firma Gustav Rindl.) Die Tendenz des Marktes war in der Berichtswache eine entschieden festere. Das Ausland ist nach wie vor mit Offerten sehr zurückhaltend, und die Frage war teilweise, beeinflusst durch die hiesigen Getreidemärkte, eine recht lebhaft. Infolgedessen haben sich die Preise durchweg um eine Kleinigkeit bessern können.

Heutige Notierungen:

Sogen. weiße Aufstake-Erdnussmehl M. 160 bis 164 fogen. weißes Aufstake-Erdnussmehl 161 bis 165, fogen. haarfreie Pariser Erdnussmehl 150—162, deutsches Erdnussmehl 152—154, entfaulertes und doppelt gefiebtes Baumwollsaatmehl 176—177, doppelt gefiebtes Texas-Baumwollsaatmehl 174—175, amerik. Baumwollsaatmehl 165—168, deutsche Palmkernmehl 125—127, deutsches Palmkernmehl 118—120, indischer Kofosbruch 162—168, Kofosmehl 147—153, Gesamtmehl 132—134, Rapsmehl 103—105, deutsche Feinfutten 143—144, Hamburger Reisfuttermehl 84—86, getrocknete Vierecktreiber 108—110, getrocknete Getreideschlempe 117 bis 122, Malzkeime 105—110, großschalige gesunde Weizenkeime 103—106, Weisfuttermehl weißes Qual. Pomco 145—148, Sogafrot 140—143.

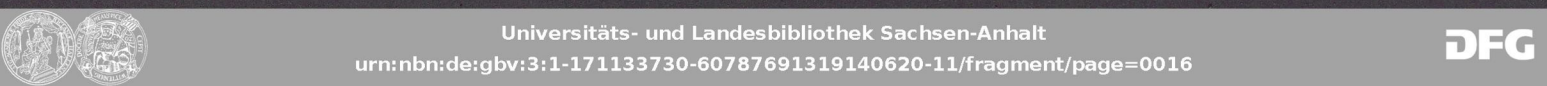
Die Preise gelten für Lokoware per 1000 kg ab hier bzw. ab Hamburg a. C. in Waggonladungen.

Butterhandel.

Berlin, 15. Juni. (Bericht von Gustav Schülke u. Sohn, Buttergroßhandlung.)

Die Produktion bleibt anhaltend groß und sind die Zufuhren sehr bedeutend. Der Konsum ist aber schwach, und wenn auch zur Spekulation gekauft, so war es nicht möglich, die Einfuhren zu räumen. Das Angebot ist bringend und die Stimmung matt. Preisfeststellung der von der hiesigen Deputation und vom Faktorsklub ernannten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 108—110, do. Ha 106—108, do. Ma 100—106, do. abfallende 90—98.

Privatnotierung für Schmalz: Prima Western M. 58—59, reines in Deutschland raffiniert 59,50, do. in Amerika raffiniert 60, Berl. Vratenschmalz 60—61, Russischseif in Deutschland raffiniert 48 M. Tendenz: ruhig.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierelisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachrechnungen 20 Pf. mehr. Plagiatfreiheit ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 142.

Donnabend den 20. Juni 1914.

40. Jahrg.

Sozialdemokratische Selbstkritik.

Le. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen hatte am Schluss der Tagung keine Gelegenheit zu zeigen, ob sie zu einer ähnlichen Demonstration bereit war, wie sie sich ihre Kollegin im Reichstag beim Kaiserhoch geleistet hatte. Die Vertagung vollzog sich ohne ein Hoch auf den König und das Fernbleiben der Sozialdemokraten von der kurzen Schlussagung konnte deshalb nicht auf den Votometerstand nachweiser politischer Einsicht der Genossen geteilt werden.

Am gleichen Tag aber erschien die neueste Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ und in ihnen zeigen die mehr nach der revisionistischen Seite gerichteten Sozialdemokraten, daß sie die von Heine und Edmund Fischer begonnene Kritik an dem Verhalten bei dem Kaiserhoch mit unvermindelter Schärfe fortsetzen wollen. Ihr Sprecher ist dieses Mal Dr. Duesffel.

Er ist so unhöflich, die „Demonstration“ seiner Fraktionsgenossen nach dem Vorbild der „Chemischer Volksstimme“ ihres täglichen Verlaufs wegen eine „Sache“ zu nennen, die lediglich „spösig wirkt“ und „jeden innerlich zum Lachen brachte, der Sinn für Situationskomik hat“. Dann aber geht er auf die erste Seite der Sache ein. Er erkennt nicht, daß, wenn auch die Demonstration nach Absicht ihrer Beteiligten sich nur gegen die Reichsregierung, nicht gegen den Kaiser selbst habe richten sollen, sie doch leicht in diesem antimonarchischen Sinn gedeutet werden konnte. Demgegenüber legt Duesffel Gewicht darauf, daß man auch in den theoretisch-republikanisch gestimmten Kreisen der Sozialdemokratie nicht an einen gewalttätigen Umsturz denke. Er sagt hier:

„In der Tat denkt kein Mensch in unserer Partei an den gewalttätigen Umsturz der monarchischen Staatsform. Eine republikanische Bewegung ähnlich der Portugals hat es in Deutschland nie gegeben, und auch diejenigen sozialdemokratischen Abgeordneten, die beim Kaiserhoch sitzen blieben, denken gar nicht daran, eine solche Bewegung ins Leben zu rufen.“

Das wird ja freilich nur die Gutgläubigen unter den Gegnern der Sozialdemokratie befriedigen, zu denen jedenfalls die Konservativen nicht gehören. Das empfindet denn auch Duesffel und er schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Man kann aus alledem nur den Schluss ziehen, daß unsere Fraktion wirklich nicht gut beraten war, als sie zu dem Entschluß gelangte, eine Änderung unserer Taktik bei monarchischen Kundgebungen einzutreten zu lassen.“

Erade so zu werden, wo es wohl nicht unter der Hand zu unterscheiden ist, ob die Reichsregierung den Demonstrationen der Sozialdemokraten die Befolgung ihrer Wünsche in der Reaktion zu danken hat.

andats
der Landes-
vativen den
ichtige Nicht
te mehr, so
iellsticht ein
ramentari-
st in vori-
gekommen,
eines jeden
gen ist.“

Die „Breslauer Zeitung“ illustriert im Anschluß an diese Ausführungen eines konservativen Führers den Wert eines einzelnen Reichstagsmandats an einigen Abstimmungen der letzten Zeit. Am 8. März 1912 wurde bei der endgültigen Wahl des Reichstagspräsidiums nur gerade mit einer einzigen Stimme (192 gegen 191) Kämpf zum Präsidenten des Reichstags gewählt. Am 3. April 1913 lehnte der Reichstag einen freikonservativen Antrag auf nochmalige Prüfung des Mandats des freikonservativen Abg. v. Derpen für Interbog-Ludenwalde durch die Wahlprüfungskommission mit 155 gegen 151 Stimmen ab und erklärte das Mandat, das in der Erstagwahl dann der Rechten entzogen wurde, für ungültig. Am 17. April 1913 wurde im Reichstag ein mit einem Antrag der fortschrittlichen Volkspartei übereinstimmender sozialdemokratischer Antrag, dem Reichstag baldigt einen Gesetzesentwurf zu unterbreiten, der für die Reichstagswahlen zum Schutze der Minderheiten und zum Zweck der wirklichen Durchführung des gleichen Wahlrechts die Verhältniswahl und eine diesem Wahlverfahren entsprechende Gestaltung der Wahlkreise einführt, im Sammelstimmungs mit 140 Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen 139 Stimmen abgelehnt. Am 18. Mai 1914 scheiterte im Reichstag die Reichsreformvorlage, weil in dritter Lesung ein konservativ-liberaler Kompromißantrag auf Wiederherstellung des § 1 der Regierungsvorlage mit 152 gegen 149 Stimmen abgelehnt wurde.

Ziehen wir aus dieser Statistik und aus den Worten Westarps, denn gerade aus den politischen Gegnern soll man lernen, den richtigen Schluss. Wie es bisher in diesem Reichstag hart um eine einzige Stimme bei den Abstimmungen gehen konnte, so wird es auch im nächsten Winter sein. Wir brauchen also auf der Linken jedes Mandat und wir können jedes neue Mandat gebrauchen. Das muß in einen energiegelassen Kampf um den Wahlkreis Koburg am 10. Juli und erst recht um Labiau-Wehlau am 16. Juli hineintreiben. Helfen wir dem entscheidenden Liberalismus zu neuen Siegen. Jedes neue Mandat hat einen unschätzbaren Wert.

In Bezug auf das Fideikommissgesetz

schienen bei den Verhandlungen der ersten Lesung im Plenum des Abgeordnetenhauses Zentrum und Konservatives recht weit auseinanderzugehen. Mit einer quälend langen laudlichen Schörie trat hier der konservativ-führer v. Seydewitz den Wünschen des Zentrums entgegen, die Errichtung von bäuerlichen Fideikommissen mit in die Vorlage einzubringen, während auf der anderen Seite der Zentrumsredner in Aussicht stellte, wenn diese Wünsche nicht in einer das Zentrum befriedigenden Weise gelöst würden, so werde eventuell das Zentrum gegen das ganze Gesetz stimmen. Überblickt man jetzt die ersten Verhandlungen der Fideikommisskommission, so begegnet man als auffälliger Tatsache der Hülseleistung, die das Zentrum den Konservativen gewährt, um die Vorlage nicht nach dem ersten Regierungsentwurf, sondern ganz und gar nach dem Herrenhaus natürlich den Wünschen der Konservativen angepaßten Änderungen zu gestalten. So sind denn auch bisher die liberalen Anträge fast durchweg abgelehnt worden zugunsten der Herrenhausbeschlüsse. Das Zentrum schloß sich ganz und gar im Kielwasser der konservativen Fideikommisspolitik. Trotz seiner Haltung bei der ersten Lesung ist ihm dies durch die Regierung ermöglicht worden. Der Justizminister hat nämlich halb am Anfang der Kommissionsberatungen sich in der Frage der bäuerlichen Fideikommiss dem Zentrum weit mehr genähert, als im Plenum des Landtages. Zwar lehnte er auch in der Kommission ab, die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzesentwurfs auf bäuerliche Fideikommiss auszuweiten, aber er hat es für möglich erklärt, durch Ausbau des Anwartsrechts die Bindung des bäuerlichen Vermögens zu erleichtern. Soll dies auch entgegen den Wünschen des Zentrums in einer besonderen Vorlage geschehen, so will man doch den Zentrumswunsch wenigstens in-

sofern formell erfüllen, als man von Seiten der Regierung bereit ist, diese besondere Vorlage in einem besonderen Abschnitt dem Fideikommissgesetz anzugliedern. Auf diese Weise hat die Regierung einem Zusammengehen der Konservativen und des Zentrums in der Fideikommissfrage die Wege gebahnt. Unter dem Segen der Regierung begeht hier also wieder einmal ein schwarz-blauer Bloß.

Die Waffenstreitfrage

beginnt wieder eine Rolle zu spielen. In einer Versammlung Berliner sozialdemokratischer Organisationen wurde ein zunächst wenig beachteter Mehrheitsbeschluss dahin gefaßt, als Antwort auf die ablehrende Haltung des neuen Ministers des Innern v. Böckl in der Wahlrechtsfrage den Waffenstreik vorzubereiten durch Sammlung eines finanziellen Streikfonds. Dieser Vorstoß radikaler Elemente innerhalb der Sozialdemokratie hat denn auch sofort sein Echo bei den konservativen Schatzmachern gefunden. Obwohl am letzten Tag der preussischen Landtagsverhandlungen feierlich Aussicht war, noch irgend einen Antrag zu beraten, brachten die freikonservativen einen solchen ein, der angeht dieses Berliner sozialdemokratischen Beschlusses scharfe Abwehrmaßregeln gegen einen Waffenstreik seitens der Staatsregierung fordert und vor allem dahingehet, die Sammlung von Streikgeldern zu verbieten. Bleibt dieser Antrag auch bis zum Wiederbeginn der parlamentarischen Tagung zunächst ohne jede Bedeutung, so sucht doch die konservativere Presse, ihm eine solche zu geben durch lebhafteste Zustimmung, namentlich auch in dem Sinn, daß eine Sammlung von Geldern für einen Streikfonds, der dem politischen Waffenstreik dienen soll, verboten werden müsse. Ob das zulässig ist, da Sammlungen für Streikfonds an sich gesetzlich erlaubt sind, scheint auch dann fraglich, wenn wie hier der Streik politische Zwecke verfolgt und nicht als Mittel im gewerblichen Arbeitskampf auftritt. Einmalweilen aber interessiert ein doppeltes, einmal, ob Herr v. Böckl als Polizeiminister dem Wind mit dem reaktionären Zaunpfahl folgen wird, noch ehe der Antrag zur Verhandlung kommt, ein solches Verbot zu erlassen. Dann aber, ob diese Mobilisierung zum Waffenstreik, die von einigen radikalen Elementen der Berliner Sozialdemokratie ausgehen worden ist, ruhig von den freien Gewerkschaften hingenommen werden wird, die aus guten Gründen bei dem letzten sozialdemokratischen Parteitag in Jena 1913 die entscheidenden Gegner einer solchen Machtprobe waren, bei der sie ja auch mit ihren gewerblichen Organisationen in erster Linie die Haut zum Markte tragen würden. Das eine ist jedenfalls sicher, der politischen Reaktion kann von Seiten der Sozialdemokratie kein besserer Dienst geleistet werden, als wenn zu der Affäre mit dem Kaiserhoch jetzt auch noch ein Waffengeräusch mit dem Waffenstreik hinzutritt.

Die türkisch-griechische Kriegsgefahr.

Die Antwortnote der Pforte ist Dienstag nachmittag der griechischen Geländehaft ausgegangen.

Neue Sturmzeichen.

Die griechischen Dampfer und mehrere griechische Schiffe sind aus dem Schwarzen Meere und von Konstantinopel in die griechischen Gewässer abgegangen. Die griechische Schifffahrt hat den gesamten Dienst in türkischen Häfen eingestellt.

Wie ferner aus Smyrna gemeldet wird, sind am Eingang zum Golf von Smyrna Minen ausgelegt worden.

Demgegenüber berichtet eine Berliner Ausgabe der „Zitm. Ztg.“ eine leichte Entspannung. Die griechische Flotte in Athen finde nicht mehr so scharfen Ausdruck wie zuvor.

Staatssekretär Grey über die Lage.

London, 18. Juni. Im Unterhaus erklärte Staatssekretär Grey auf eine Frage: Ich habe Berichte über die allgemeine Frage der bürgerlichen und religiösen Freiheit in den von Bulgarien, Griechenland und Serbien jüngst erworbenen Landesteilen erhalten. Die dortige Lage scheint noch immer unruhig zu sein, wie aus den letzten Ereignissen hervorgeht. Die britische Regierung hat die Absicht, die Amerikaner anzufragen, wenn gewisse Aufstellungen über die Rechte der Minoritäten gegeben

